

# STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 10

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs  
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel.

Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden (eine Zusammenfassung, deren Umfang 10–15 Zeilen nicht übersteigen soll, ist sehr erwünscht).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertitel, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK<sup>2</sup> und TRE richten. Biblische Namen (mit Ausnahmen) nach den Loccumer Richtlinien, Bibelzitate nach der deutschen Einheitsübersetzung. Hebräische Texte werden in Transkription gedruckt.

## Anschriften der Mitarbeiter

Prof. Dr. Udo Borse, Antoniusstraße 18, D-5357 Swisttal-Straßfeld  
Prof. Dr. Dr. Heinz Giesen, Waldstraße 9, D-5202 Hennef (Sieg) 1  
Prof. Dr. Lars Hartman, Box 1604, S-751 46 Uppsala  
Prof. Dr. Hans-Josef Klauck, Sanderring 2, D-8700 Würzburg  
Prof. Dr. Heikki Räisänen, Vantaanjänne 1 B 11, SF-01730 Vantaa 73  
Prof. Dr. Eugen Ruckstuhl, Obergütschstraße 14, CH-6003 Luzern  
Prof. Dr. Gerd Theißen, Kleinschmidtstraße 52, D-6900 Heidelberg

Für Abweichungen in der Zitierweise sind die Autoren verantwortlich.

© Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1985. Alle Rechte vorbehalten. –  
Gefördert vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Wien

## Bestelladresse:

Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt  
A-4020 Linz, Harrachstraße 7 / Austria

# INHALTSVERZEICHNIS

GERD THEISSEN

„Meer“ und „See“ in den Evangelien . . . . . 5

EUGEN RUCKSTUHL

Zur Chronologie der Leidensgeschichte Jesu . . . . . 27

UDO BORSE

Die Wir-Stellen der Apostelgeschichte und Timotheus . . . . . 63

HEIKKI RÄISÄNEN

Zum Verständnis von Röm 3,1–8 . . . . . 93

LARS HARTMAN

Universal Reconciliation (Col 1,20) . . . . . 109

HEINZ GIESEN

Naherwartung des Paulus in 1 Thess 4,13–28? . . . . . 123

HANS-JOSEF KLAUCK

Die Himmelfahrt des Paulus (2 Kor 12,2–4) in der koptischen Paulus-  
apokalypse aus Nag Hammadi (NHC V/2) . . . . . 151

REZENSIONEN . . . . . 191

## VERZEICHNIS DER REZENSIONEN

K. Berger, Formgeschichte (Fuchs)	193
Bibellexikon (Fuchs)	192
H. Braun, An die Hebräer (Fuchs)	230
M. Brecht, Theologen (Niemann)	249
R. Busemann, Jüngergemeinde (Fuchs)	205
A. Dauer, Johannes und Lukas (Fuchs)	218
P. Dschulnigg, Markusevangelium (Fuchs)	207
H. Frankemölle, Jahwe-Bund (Fuchs)	204
J. Gnilka, Johannesevangelium (Fuchs)	222
E. J. Goodspeed (Hg), Apologeten (Weißengruber)	244
A. Grabner-Haider, Selbsterfahrung/MtEv (Fuchs)	248
A. T. Hanson, Utterances (Hübner)	200
H. P. Heekerens, Zeichen-Quelle (Fuchs)	220
H. Hofmann, Henochbuch (Fuchs)	242
H. Hommel, Sebasmata (Fuchs)	243
Flavius Josephus, Geschichte (Fuchs)	236
A. Kemmer, Glaubensbekenntnis (Fuchs)	192
H. Kessler, Auferstehung (Fuchs)	197
R. Kieffer, Foi et justification (Hübner)	227
H.-J. Klauck, 1. Korintherbrief (Fuchs)	226
U. H. J. Körtner, Papias (Weißengruber)	245
R. Kuntzmann-J. Schlosser (Hgg), Judaïsme hellénistique (Fuchs)	236
X. Léon-Dufour, Abendmahl (Weiser)	198
J. Maier-P. Schäfer, Lexikon des Judentums (Hager)	192
H. A. Mertens, Handbuch der Bibelkunde (Fuchs)	191
St. S. Miller, Sepphoris (Fuchs)	238
J.-G. M. M. Mundla, Jesus und die Führer Israels (Fuchs)	212
H.-W. Neudorfer, Stephanuskreis (Fuchs)	224
J. Neusner, Judentum (Fuchs)	238
R. Pesch, Römerbrief (Fuchs)	225
F. Regner, Paulus (Niemann)	234
R. Riesner, Jesus als Lehrer (Fuchs)	194
W. Schmithals, Briefe des Paulus (Fuchs)	231
G. Vermes, Scripture (Giesen)	239
U. Wegner, Hauptmann von Kafarnaum (Fuchs)	214
Th. Zahn, Evangelium des Johannes (Fuchs)	223
A. F. Zimmermann, Die urchristlichen Lehrer (Fuchs)	195

## Die Wir-Stellen der Apostelgeschichte und Timotheus

### A. Die Fragestellung

Die sogenannten „Wir-Stücke“ in der Apg sind seit langem Gegenstand vielfacher Erörterungen.<sup>1</sup> Die nachfolgenden Überlegungen sehen sie in einem Zusammenhang mit den Stellen, an denen Timotheus genannt wird. Ihren Ausgang nehmen sie von den unterschiedlichen Standpunkten, die E. Haenchen und H. Conzelmann zu dieser Frage eingenommen haben.

Bei der Behandlung der ersten Wir-Stelle (Apg 16,10–17)<sup>2</sup> und in der Auseinandersetzung mit M. Dibelius und anderen Erklärern stellt E. Haenchen die Frage: „Wie mußte einer jener Leser, für welche die Apg geschrieben wurde, unsere Stelle verstehen“? Er verweist auf die vorausgehend eingeführten Namen des Paulus, Silas und Timotheus. Den durch die Tradition und auch von M. Dibelius bevorzugten Lukas schließt er aus; denn „daß sich andere Personen dieser Dreiergruppe angeschlossen hatten, war nirgends gesagt oder auch nur angedeutet worden“. Vielmehr „lag für den antiken Leser der Gedanke am nächsten: hier wird einer dieser drei Männer im ‚Wir‘-Stil redend eingeführt“, und zwar entweder Silas oder Timotheus; denn Paulus wird durch 16,9f ausgeschlossen. Er fragt dann weiter: „Was entnahm der antike Leser diesem ‚wir‘?“ Er könnte lediglich auf einen Augenzeugen schließen oder aber in ihm auch den Verfasser des Buches erblicken. „Oder gab es für jenen Leser endlich die Möglichkeit, dieses ‚wir‘ als ein bloßes Stilmittel zu betrachten, das den Leser in engeren Kontakt mit dem Erzählten bringen soll“? Auf jeden Fall fühlten sich die meisten Leser „ganz unreflektiert hineingezogen in die Gemeinschaft dieser missionierenden Gruppe und erlebten deren Schicksal als das

---

<sup>1</sup> Zur Literatur vgl. G. Schneider, *Die Apostelgeschichte* (HThK, 5/1), Freiburg 1980, 89. Eine Einführung in die Forschungsgeschichte bietet E. Plümacher, *Wirklichkeitserfahrung und Geschichtsschreibung bei Lukas. Erwägungen zu den Wir-Stücken der Apostelgeschichte*, in: ZNW 68 (1977) 2–12.

<sup>2</sup> Im „westlichen“ Text kommt das „Wir“ bereits Apg 11,28 vor. Nach dem Urteil der kritischen Textausgaben handelt es sich um eine sekundäre Lesart. R. Bultmann meinte allerdings, daß hier eine der „wenigen ursprünglichen Lesarten von D“ vorliege: Zur Frage nach den Quellen der Apostelgeschichte, in: *ders., Exegetica*, hg. von E. Dinkler, Tübingen 1967, 412–423, hier 421f.

eigene mit“. Von der Wirkung her erweist sich das „Wir“ demnach „als ein Stilmittel von gewaltiger Kraft“.<sup>3</sup>

Zu Beginn des großen Wir-Abschnitts, der mit Unterbrechungen vom Aufbruch nach Troas (20,5) bis an das Ende des Buches reicht,<sup>4</sup> fragt er erneut nach dem dahinterstehenden Erzähler. Er setzt voraus, daß von den sieben Paulusgefährten (V. 4) nur Tychikus und Trophimus vorausgesandt wurden; er folgert: „Dann kann im ‚wir‘ ein von Philippi an mitreisender Christ berichten (= Lukas; so die gewöhnliche Deutung, aber auch Timotheus. Gegen diesen spricht, daß er nach Aussetzen des ‚Wir‘ in 16,17 in 3. Person genannt wird . . .)“. Seiner Ansicht nach läßt der Text 20,5f „sowohl die übliche Deutung zu, daß Lukas sich in Philippi wieder Paulus anschloß, wie die andere, nach der im ‚wir‘ Timotheus spricht“.<sup>5</sup> E. Haenchen glaubt jedoch nicht, daß einer von ihnen tatsächlich als Berichterstatter oder gar als Verfasser der Apg in Betracht kommen könne. Ein unbekannter Autor habe sich vielmehr veranlaßt gesehen, das „Wir“ an bestimmten Stellen „plötzlich einsetzen und z.T. sehr rasch verschwinden“ zu lassen. Zwei Gründe sind es, die ihn bewogen haben, dieses Stilmittel zu gebrauchen: Das „Wir“ „dient einmal dazu (Kap. 16), einen entscheidenden Augenblick in der paulinischen Mission historisch zu sichern; zum andern kann es den Leser sich unmittelbar mit dem Leben des Paulus verbunden fühlen lassen (Kap. 20f; 27f)“.<sup>6</sup>

Die von M. Dibelius vertretene Ansicht, der Verfasser der Apg habe das Reisetagebuch (Itinerar) eines Paulusbegleiters verwendet, stößt bei H. Conzelmann auf große Bedenken. Ebenso bestreitet er aber auch gegenüber E. Haenchen, daß der Leser das „Wir“ auf Timotheus oder Silas bezogen haben könnte: „Aber gerade an diese beiden kann der Leser nicht denken, da sie sich schon vor dem Auftauchen des ‚Wir‘ bei Paulus befinden“. Bei Apg 16,10 wird vielmehr der Eindruck erweckt, „daß der Erzähler hier zu Paulus gekommen sei“, und aus 20,5 geht hervor: „Der im ‚Wir‘ steckende Begleiter ist in Philippi zu Paulus gestoßen, bzw der Erzähler supponiert das“.<sup>7</sup> Zur Lösung des Problems erscheint es wesentlich, daß man „den geographischen Raum berücksichtigt, den es deckt“. Die durch das „Wir“ erfaßten

<sup>3</sup> Vgl. E. Haenchen, Die Apostelgeschichte (KEK, 3), Göttingen 1977, 472f.

<sup>4</sup> Die eigentlichen Wir-Stücke sind Apg 20,5–15; 21,1–18; 27,1–28,16. Die dazwischenliegenden Ausführungen betreffen nicht die ganze Reisegruppe, sondern Paulus allein. Für diese Bereiche kam die Verwendung des „Wir“ also nicht in Betracht.

<sup>5</sup> Haenchen, Apg, 558f.

<sup>6</sup> Vgl. E. Haenchen, Das „Wir“ in der Apostelgeschichte und das Itinerar, in: ders., Gott und Mensch (Gesammelte Aufsätze, 1), Tübingen 1965, 227–264, hier 263f.

<sup>7</sup> Vgl. H. Conzelmann, Die Apostelgeschichte (HbNT, 7), Tübingen 1972, 6.99.124.

Stationen und Gebiete betreffen eher das Küstengebiet als das Binnenland, weniger die Missionstätigkeit als die Gefangenschaft Pauli. Dieser Befund kann durch die Itinerar-Hypothese nicht erklärt werden. H. Conzelmann gesteht ein: „So bleibt das Rätsel des Wir-Berichtes nach wie vor ungelöst. Sicher ist nur, daß durch das ‚Wir‘ der Eindruck von Augenzeugenschaft erweckt werden soll“.<sup>8</sup>

Angesichts der schwierigen Sachlage und der zahlreichen Deutungen darf das Zugeständnis, bei den Wir-Stellen vor einem Rätsel zu stehen, gewiß nicht als Zeichen mangelnder Urteilsfähigkeit gewertet werden.<sup>9</sup> Andererseits stellt jedes Rätsel eine Herausforderung dar. Deshalb erscheint es gerechtfertigt, immer wieder Anläufe zu wagen, um seiner Lösung näher zu kommen.

E. Haenchen war an die Wir-Stellen herangegangen, indem er nach dem Verständnis des Lesers fragte. Seinem Verweis auf Timotheus und Silas hat H. Conzelmann insofern zu Recht widersprochen, als beide in der dritten Person eingeführt werden (15,40; 16,1–3) und anschließend einbegriffen sind (16,4.6–8). Daher hätte der Leser jedenfalls eine Unstimmigkeit empfinden müssen, wenn einer von ihnen plötzlich die Rolle des Erzählers übernommen haben sollte. Im folgenden wird die Frage nach dem Eindruck für den Leser zurückgestellt gegenüber der ihr vorausgehenden nach der Intention des Autors: An wen mag der Verfasser selbst gedacht haben, wenn er für bestimmte Abschnitte seiner Berichterstattung die Wir-Form wählte? Dabei wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Vergleichsstellen, sowohl im Hinblick auf das „Wir“ als auch auf die Paulusgefährten, verschiedenen literarischen Schichten angehören können. Es wird angenommen, daß Lukas sein Werk nicht in einem Guß hergestellt hat. Vermutlich gab es eine Erstfassung, die bei späterer Gelegenheit mit umfangreichen Erweiterungen versehen wurde. Beide Fassungen werden dem gleichen Autor zugeschrieben, und man könnte sagen, daß ihm seine eigene Frühform als Quelle für die Schaffung der endgültigen Gestalt der Apg gedient hat. Diese Deutung kann hier nicht näher

---

<sup>8</sup> Conzelmann, Apg, 6f.

<sup>9</sup> Vgl. Plümacher, Wirklichkeitserfahrung, 12: „Eine auch nur einigermaßen überzeugende Erklärung dafür, warum einzelne Abschnitte der Apg in der ersten Person Plural verfaßt sind, ist also ... bislang nicht gefunden“. Er selbst sucht die Lösung beim Vergleich mit den griechischen und römischen Geschichtsschreibern. Für sie galt der Grundsatz, daß sie über ein erhebliches Maß von Erfahrung und Eigenbeteiligung an den dargestellten Ereignissen verfügen mußten. So hat auch Lukas seinen Anspruch angemeldet, als glaubwürdiger Historiker zu schreiben. Er tat es zwar nicht ausdrücklich, aber er hat „sich dazu stilistischer Mittel – eben des ‚Wir‘ – bedient“ (aaO. 22).

begründet werden.<sup>10</sup> Vorläufig muß der Hinweis genügen, daß sie als Arbeitshypothese zur Anwendung kommt. Ihr Wert wird nicht zuletzt davon abhängen, ob sie helfen kann, das Wir-Problem einer Lösung näherzubringen.

## B. Vorschläge zum Namen des Wir-Sprechers

1. Unter den Paulusgefährten, die als Wir-Sprecher vorgeschlagen werden, ist an erster Stelle der von der Tradition benannte und neben anderen Erklärern auch von M. Dibelius befürwortete *Lukas* anzuführen.<sup>11</sup> Gegen ihn argumentiert E. Haenchen, wenn er betont, daß die zweite Missionsreise ausschließlich die Dreiergruppe Paulus, Silas und Timotheus voraussetzt. Das trifft in der Tat nicht nur für den Anfang, sondern auch für den weiteren Ablauf der Reise zu (Apg 17,14f; 18,5). Dazu paßt auch das Zeugnis der Paulusbriefe über diesen Missionsabschnitt (1 Thess 1,1; 2 Thess 1,1; 2 Kor 1,19). So lassen sich die Zusammenhänge durchaus einfacher begreifen – wobei von der Spannung zwischen den Darstellungsweisen in der dritten und in der ersten Person zunächst noch abgesehen wird –, wenn Lukas damals nicht zu den Paulusbegleitern zählte. Schon E. Th. Mayerhoff stellte fest: „Immer wiederkehrende, von allen Seiten unpassende Umstände machen es wahrscheinlich, daß Lucas gar nicht auf dieser Reise zugegen war“.<sup>12</sup> Die kirchliche Tradition sieht in Lukas den Verfasser des gesamten Doppelwerks und folgerichtig auch den Wir-Sprecher. Der Grund für ihre Annahme liegt wahrscheinlich bei dem Bemühen, über einen Mitarbeiter des Paulus den apostolischen Ursprung des Evan-

<sup>10</sup> Zur Hypothese einer vom Autor selbst stammenden Grundfassung der Apg vgl. meine Beiträge: Der Rahmentext im Umkreis der Stepanusgeschichte (Apg 6,1–11,26), in: *BiLeb* 14 (1973) 187–204, hier 187f.203; – Von Paulus zu Saulus, in: *K. Delahaye-E. Gatz-H. Jorissen* (Hgg), *Bestellt zum Zeugnis* (= Fs. J. Pohlschneider), Aachen 1974, 31–53, hier 52f; – Kompositionsgeschichtliche Beobachtungen zum Apostelkonzil, in: *J. Zmijewski-E. Nellessen* (Hgg), *Begegnung mit dem Wort* (= Fs. H. Zimmermann) (BBB, 53), Bonn 1980, 195–212, hier 195.210f. – Diese Grundfassung war vermutlich noch keine „Apostel“-Geschichte, sondern weitgehend nur „Paulus“-Geschichte. Soweit erkennbar, mag ihr Beginn beim Stephanusmartyrium (wohl erst ab 6,9) gesucht werden. Eine Rekonstruktion der Erstfassung wurde für das Umfeld der Stephanusgeschichte und einige Teilbereiche versucht (s.o.). Die nähere Bewertung der beiden Schichten müßte voraussetzen, daß eine Gesamtkonzeption zur Entstehung des 1k Doppelwerkes dargeboten wurde. Dazu bedarf es noch weiterer Untersuchungen.

<sup>11</sup> Vgl. *M. Dibelius*, Aufsätze zur Apostelgeschichte (FRLANT, 60), hg. von *H. Greeven*, Göttingen 1968, 60, Anm. 6; 80; 85, Anm. 2; 118f; 127f. S. hierzu *Haenchen*, *Itinerar*, 231–233.

<sup>12</sup> *E. Th. Mayerhoff*, *Historisch-critische Einleitung in die petrinishen Schriften. Nebst einer Abhandlung über den Verfasser der Apostelgeschichte*, Hamburg 1835, 9.

geliums und der Apg nachweisen zu können. Aus der Verknüpfung des Lukasprologs mit dem Anfang des anderen Buches war leicht zu entnehmen, daß die beiden Schriften auf den gleichen Autor zurückgingen.<sup>13</sup> Weiterhin führte eine Kombination aus der Ankunft des Paulus und des Wir-Erzählers in Rom (Apg 28,16) mit dem einzigen Gefährten, der während der römischen Gefangenschaft bei dem Apostel anwesend war (2 Tim 4,11), naheliegend auf den Arzt Lukas (Kol 4,14; vgl. Phlm 24). Der Beweisgang, den bereits Irenaeus zugunsten der Autorschaft des Lukas führte (AdvHaer, III,14,1f), konnte demnach vorausgehend schon dazu gedient haben, um diese Tradition erst zu begründen.<sup>14</sup> Dabei ist nun aber zu berücksichtigen, daß ein Kronzeuge der Argumentation, nämlich der 2 Tim, nicht von Paulus stammt; denn allem Anschein nach sind die Past erst in nachapostolischer Zeit geschrieben worden.<sup>15</sup> Die darin enthaltenen zeitgeschichtlichen und persönlichen Notizen können keine zuverlässigen Auskünfte über historische Zusammenhänge vermitteln. So erscheint die Lukastradition nicht zwingend begründet. Für die Suche nach dem wirklichen Wir-Sprecher der Apg bedeutet es daher eher eine Erleichterung, wenn der Name des Lukas zurückgestellt wird.

2. Bei den Paulusbegleitern Silas/Silvanus und Timotheus besteht gegenüber Lukas der Vorteil, daß ihre Teilnahme an der zweiten Missionsreise gesichert ist. Im Verlauf der Auslegungsgeschichte wurde jeder für die Wir-Stücke in Anspruch genommen.<sup>16</sup> Die Gründe, die für *Silas* angeführt werden, haben jedoch die geringere Wahrscheinlichkeit.

<sup>13</sup> Diese Folgerung war vom Verfasser des Doppelwerks zweifellos beabsichtigt. Das „erste Wort“, die Ich-Form und der Name des Theophilus Apg 1,1 verweisen eindeutig auf den Prolog Lk 1,1–4. Wahrscheinlich wurde die Widmung dem Evangelium eben zu diesem Zweck vorangestellt – vielleicht erst nachträglich, als die Niederschrift des „ersten Buches“ soweit abgeschlossen war. Durch den Bezug zum Anfang der Apg hat der Evangelienprolog die Funktion einer literarischen Klammer, durch die beide Schriften als Teile des einen Werkes zusammengehalten werden. Wenn das die eigentliche Aufgabe des Prologs war, erscheint es nicht notwendig, die Zueignung an Theophilus zusätzlich auch noch historisch zu motivieren. Es kann sich also um eine fiktive Widmung handeln, die sich lediglich einer gebräuchlichen literarischen Form bedient, ohne auch eine geschichtliche Persönlichkeit ansprechen zu wollen. Falls diese Annahme zutreffen sollte, wäre das von M. Dibelius vorgetragene Argument hinfällig, demzufolge die Widmung die Angabe des Fassernamens fordern würde (s. Anm. 11).

<sup>14</sup> Vgl. W. G. Kümmel, Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg 21983, 117 (mit Verweis auf H. J. Cadbury). 152.

<sup>15</sup> Vgl. Kümmel, Einleitung, 326–341; N. Brox, Die Pastoralbriefe (RNT, 7/2), Regensburg 1969, 22–60.

<sup>16</sup> Auch Titus, der mit Silas identifiziert wurde, ist vorgeschlagen worden. Vgl. die Zusammenstellungen bei J. Dupont, Les sources du Livre des Actes, Brügge-Paris, 1960, 52f; 77, Anm. 2.



Gegen Silas spricht insbesondere, daß der Berichterstatter sich in dem Augenblick von ihm distanziert, als dieser mit Paulus das Geschick der Ergreifung und Abführung teilen muß. Es muß auffallen, daß die Wir-Darstellung des Abschnitts Troas-Philippi eben dort endet, wo sie nicht mehr von Vorgängen berichten kann, die sowohl „sie“, d.h. Paulus und Silas, als auch „mich“, den Erzähler, betreffen. Ein Überblick mag dies verdeutlichen:

16,<sup>10</sup> „wir suchten nach Mazedonien aufzubrechen, überzeugt, daß Gott *uns* gerufen hat, ihnen das Evangelium zu verkünden“.

„Wir“ = Paulus und seine Begleiter. Ebenso VV. 11–13.15f;

<sup>14</sup> „Eine Frau namens Lydia . . . hörte zu. Der Herr öffnete ihr das Herz, so daß sie auf das achtete, was von *Paulus* gesagt wurde“.

Es geht nur um die Worte des Paulus, nicht um die Begleiter;

<sup>17</sup> „sie (d. h. die Magd) folgte Paulus und *uns* nach“.

„Wir“ = die Begleiter allein, ohne Paulus;<sup>17</sup>

<sup>18</sup> „*Paulus* wurde unwillig; *er* gebot dem Geist und sprach“.

Paulus allein, ohne die Begleiter;

<sup>19</sup> „ihre Herren . . . ergriffen *Paulus und Silas* und schleppten *sie* auf den Markt vor die Behörden“.

„Sie“ = Paulus und Silas, ohne den Wir-Erzähler.

Anscheinend wurde der Wir-Berichter nicht festgenommen. Da das „Wir“ von jetzt ab verstummt, kann davon ausgegangen werden, daß es nicht mehr gegeben war. Der Erzähler brauchte also entweder Paulus und Silas (VV. 10–16) oder wenigstens Silas an seiner Seite (V. 17), um ein „Wir“ begründen zu können. Der erste Wir-Bericht klingt aus mit einer Überleitung vom „er“ des Paulus (V. 18) zum „sie“ des Paares Paulus-Silas (V. 19). Dieser Befund spricht deutlich gegen eine Berichterstattung durch den Mund des Silas. Umgekehrt paßt der Wechsel in der Erzählform ohne jeden Vorbehalt zu einem Mitglied der Missionsgruppe, das als einziges nicht ergriffen, mißhandelt und eingesperrt wurde. Dafür steht uns nur der Name des Timotheus zur Verfügung.<sup>18</sup>

<sup>17</sup> Zur Differenzierung zwischen Paulus und „uns“ vgl. *H. J. Cadbury*, 'We' and 'I' passages in Luke-Acts, in: NTS 3 (1956–57) 129–132, hier 129f.

<sup>18</sup> Vgl. *Mayerhoff*, Einleitung, 8: „Silas könnte seit seiner Mitnahme XV v. 40 der Erzählende sein, und träte nun plötzlich die erste Person mit der dritten wechselnd hervor. Aber dann würde es in v. 19 auffallen, daß er von einer Begebenheit, die Paulus und ihn allein betraf, nicht den Timotheus, plötzlich wieder in die dritte Person Plur. zurücktritt, als wenn er nicht der Erzählende wäre, daß er später nicht mehr, als Paulus die Briefe an die Corinthier und den an die Römer schrieb, in dessen Gesellschaft sich befand, wohl aber Timotheus, und daß auch die Apostelgeschichte von XVIII, 5 an über ihn schweigt, während die communicative Sprache sich noch weiter fortsetzt. Es bliebe demnach nur Timotheus zurück, und gerade dieser ist es, auf welchen alles bis ins Kleinste hinein paßt“.

Gegen eine Gleichsetzung des Wir-Sprechers mit Silas spricht weiterhin, daß er nach der zweiten Missionsreise im Wirkungskreis des Apostels nicht mehr in Erscheinung tritt. Weder die Apg noch die Paulusbriefe wissen etwas von einer Anwesenheit während der dritten Missionsreise oder auf dem Weg der Paulusgruppe nach Jerusalem. Der Sachverhalt legt die Vermutung nahe, daß er mit dem Apostel am Ende der zweiten Reise nach Antiochia zurückgekehrt war; als Paulus erneut aufbrach, schloß er sich aber nicht mehr an (vgl. 18,22f).<sup>19</sup> Wenn dies zutrifft, besteht keine Veranlassung, das gegen Ende der dritten Missionsreise (ab 20,5) erneut einsetzende „Wir“ mit ihm in Verbindung zu bringen.

3. Wenn es möglich sein sollte, die Wir-Stücke auf *Timotheus* zu beziehen, würde sich dies mit anderen Beobachtungen über seine Zusammenarbeit mit Paulus gut vereinbaren lassen. Nach dem Zeugnis der Apg ist er seit der zweiten Missionsreise (16,1–3) – von zwei Unterbrechungen abgesehen –<sup>20</sup> bis zum Aufbruch von Griechenland in Richtung Jerusalem an der Seite des Apostels anzutreffen (20,4). Die Briefe geben oft genug Gelegenheit, ihn zu erwähnen. Paulus übermittelt seine Grüße an die Gemeinde zu Rom (Röm 16,21). Wahrscheinlich sollte er ihn dorthin begleiten. Falls der Phil in Rom oder eher noch in Caesarea geschrieben wurde,<sup>21</sup> würde er ein wertvolles Beweisstück darstellen, daß sich Timotheus auch nach der Ankunft der Reisegruppe in Jerusalem (Apg 21,15–18) und nach der Gefangennahme Pauli (VV. 27–33) noch in der Nähe des Apostels aufhielt (Phil 1,1; 2,19–23; vgl. Apg 24,23; 28,30).

Was die Wir-Stücke betrifft, war deutlich geworden, daß der Ausklang des ersten Abschnitts gut verständlich wird, wenn es Timotheus war, der allein vor der Verhaftung bewahrt wurde und deshalb nicht mehr in der Wir-Form berichten konnte (Abs. 2). Auf der anderen Seite bestehen jedoch die bekannten Schwierigkeiten, daß das erste „Wir“ (16,10) erst ininigem Abstand zur Einführung des Timotheus (VV. 1–3) einsetzt und daß der zweite Auftakt den Wir-Sprecher von den vorausgehend aufgezählten Reisegefährten Pauli unterscheidet, unter denen sich auch Timotheus befindet (20,4f: „... *diese* gingen voraus und erwarteten *uns* in

<sup>19</sup> Vgl. die vorausgehende Anm. – Von Antiochia aus mag Silas wieder nach Jerusalem gegangen sein, vgl. Apg 15,22.27.32f.

<sup>20</sup> Sie betreffen den Aufenthalt des Apostels in Athen (vgl. Apg 17,14–16; 18,5) und den Aufruhr des Demetrius (vgl. 19,22).

<sup>21</sup> Vgl. *Kümmel*, Einleitung, 284–291. Der Hinweis auf das Prätorium (Phil 1,13) würde auch für Caesarea einen guten Sinn abgeben (vgl. Apg 23,33.35). Einer Abfassung in Ephesus vermag ich nicht zuzustimmen; denn es lassen sich Gründe beibringen, die zu der irrümlichen Hypothese einer ephesinischen Gefangenschaft des Paulus geführt haben können, vgl. *U. Borse*, Der Standort des Galaterbriefes (BBB, 41), Köln 1972, 38–41.

Troas“). Die weiteren Überlegungen können von diesen Einwänden nicht absehen.<sup>22</sup> Mit Hilfe der Hypothese, daß der Autor eine Erstfassung der Apg geschrieben hatte, die er später überarbeitete, soll geprüft werden, ob Timotheus dennoch als Wir-Sprecher in Betracht kommen kann.

### C. Das „Wir“ in der Grundfassung

1. Wenn nach einer Grundfassung der Apg gefragt wird, die größere Einheitlichkeit aufwies als die uns vorliegende Endgestalt, kann das erste Wir-Stück (16,10–17) darin kaum einen Platz beanspruchen; denn das „Wir“ taucht plötzlich auf und ist nach kurzer Zeit wieder verschwunden. Für diesen Bereich stellt sich eher das Problem, ob ein Nachtrag vorliegen kann, wobei über seinen Umfang und das Motiv für die Einfügung nachgedacht werden muß.<sup>23</sup>

2. Zu Beginn der beiden Bücher des 1k Doppelwerks hat der Verfasser die Ich-Form gebraucht (Lk 1,3; Apg 1,1). Das ergab sich zwangsläufig durch die Absicht, dem ersten Band eine Widmung voranzustellen, um in der Fortsetzung darauf zurückweisen zu können.<sup>24</sup> Abgesehen von diesen literarisch bedingten Ausnahmen würden wir vergeblich nach Stellen suchen, an denen er sich selbst in der Ich-Form ins Gespräch gebracht hätte. Er will ja nicht über sich berichten, sondern über die Ausbreitung des Evangeliums. Im Mittelpunkt seiner Darstellungen steht Paulus mit seinen Erfolgen und Leiden. Auch die Begleiter werden genannt, aber sie spielen eine untergeordnete Rolle. Sich selbst erwähnt er zunächst überhaupt nicht. Die Erzählungen der Grundfassung, so wird angenommen, bedienen sich vorab ausschließlich der dritten Person. Wenn der Berichterstatter einiges miterlebt haben

---

<sup>22</sup> Die von Mayerhoff, Einleitung, 232f vorgebrachten Erklärungen können nicht überzeugen. Bei Apg 16,4–9 will er den Gebrauch der dritten Person dadurch begründen, daß Timotheus „diesen Entschluß, communicativ zu erzählen, erst später faßte, oder weil er wol sich noch nicht gleich an Paulus und Silas anschloß, da diese noch eine Visitationsreise machten, und deshalb erst in Troas mit ihnen zustammenstieß“. Die Schwierigkeit bei 20,4f versucht er durch eine abweichende Übersetzung von *συνεῖπτο αὐτῷ* zu lösen: Statt „es folgten ihm nach“ müsse es heißen „es hatten sich mit ihm verabredet“. In der Liste wären also „diejenigen genannt, welche mit ihm nach Syrien zu schiffen sich verabredet hatten und unter diesen natürlich auch Timotheus. Da aber Paulus seinen Plan geändert hatte, trennte sich Timotheus von den nach Asien Schiffenden und folgte dem Paulus ... unberücksichtigt, daß er sich selbst vorhin mitgenannt“.

<sup>23</sup> Siehe Abs. D. 2.

<sup>24</sup> Vgl. Anm. 13.

sollte, sah er jedenfalls vorläufig keine Veranlassung, den Leser auf diese Tatsache hinzuweisen. Die Lage änderte sich in dem Augenblick, als er mitteilen will, wer der Reisegruppe angehörte, die den Apostel beim Aufbruch von Griechenland über Mazedonien nach Kleinasien begleitete (20,4). Auch jetzt konnte er sich zwar an die bisher geübte Praxis halten, im Hintergrund zu bleiben, indem er in der Liste der Paulusbegleiter den eigenen Namen nicht erwähnte, aber seine Berichterstattung wurde dadurch bewußt unvollständig gehalten. Solange er seine Anwesenheit, wohl aus den lobenswerten Gründen der Bescheidenheit und einer sachlichen Unaufdringlichkeit, einfach übergangen hatte, konnte dies hingenommen werden. In dem Augenblick aber, da er seine Leser ausdrücklich über die Teilnehmer an der Reisegruppe des Paulus unterrichten will, wäre ein vollständiges Verschweigen der eigenen Person nicht mehr vertretbar gewesen. Der Autor findet nun eine Lösung, die es ermöglicht, den eigenen Namen wie bisher zu übergehen und dennoch seine Zugehörigkeit aufzuzeigen: Er wechselt in der Erzählform von der dritten zur ersten Person hinüber. Durch das in der Grundfassung erstmals Apg 20,5 eingeführte „Wir“ sollte der Leser erkennen, daß außer Paulus und den namentlich vorgestellten Begleitern noch jemand anders der Gruppe angehörte, nämlich die Person des Berichterstatters. Wir sind demnach nicht zu der Annahme gezwungen, daß der Wir-Erzähler erst in Philippi (vgl. V. 6) hinzugekommen sei.<sup>25</sup> Der Wechsel zum „Wir“ wird vielmehr verständlich, wenn der vorangestellte Katalog der Paulusgefährten den Erzähler veranlaßte, das bisher geübte Schweigen über seine Anwesenheit wenigstens teilweise zu brechen. Er kann durchaus schon seit längerem mitgereist sein, aber erst jetzt verweist er auf seine Beteiligung. Allerdings gibt er sein Incognito nicht preis; denn er verrät ja nicht, welcher Name sich hinter dem „Wir“ verbirgt. Dem Berichterstatter geht es nur um das Eine: Um die gesamte Reisegruppe zu erfassen, muß dem Paulus und seinen namentlich angeführten Begleitern noch eine weitere Person hinzugezählt werden, nämlich er selbst, dessen Anwesenheit aus dem „Wir“ zu erschließen ist. Wir werden also nicht annehmen können – insofern ist H. Conzelmann gegen E. Haenchen zuzustimmen –, daß der Name des Wir-Berichters der vorangestellten Liste entnommen werden dürfte. Diese Folgerung scheint nun zu bedeuten, daß jedenfalls Timotheus als Wir-Sprecher ausscheiden muß. Sie gilt aber nur unter der Voraussetzung, daß der Begleiterkatalog eine literarische Einheit darstellt. Sollte sein Name später eingefügt worden sein, wäre das Argument der Unvereinbarkeit hinfällig.<sup>26</sup> Das Ergebnis kann daher

<sup>25</sup> Insofern verliert das von H. Conzelmann vorgetragene geographische Argument, jedenfalls für das Apg 20,5 einsetzende „Wir“, seine Bedeutung (s.o. Abs. A).

<sup>26</sup> Siehe Abs. F. 3.

nur mit Vorbehalt formuliert werden: Für das im Anschluß an die Liste der Paulus-gefährten einsetzende „Wir“ (20,4f) kommt Timotheus als Berichterstatter nur unter der Bedingung in Betracht, daß sein Name erst nachträglich in den Katalog aufgenommen wurde. Andernfalls muß er, ebenso wie die anderen namentlich aufgeführten Begleiter, zwingend zurückgewiesen werden.

#### D. Die Anwesenheit des Timotheus in Philippi

1. Die erstmalige Erwähnung des Timotheus (16,1–3) gehörte nicht zur vermuteten Erstfassung der Apg. Sie steht im Zusammenhang mit Verweisen auf das Apostelkonzil.<sup>27</sup> Sie rahmen den Timotheusbericht ein. Gemeinsam mit ihm und einem Summarium bilden sie den Abschnitt 15,41–16,5, der ebenso als Nachtrag zu bewerten ist wie die Konzilsperikope 14,27–15,35. Die Motive für die Erweiterungen der Rahmenhandlung lassen sich vom letzten Jerusalembesuch des Apostels herleiten. Die damals genannten Auflagen für die Heidenchristen (21,25) veranlaßten den Verfasser, die Entstehungsgeschichte des Aposteldekrets vorwegnehmend nachzutragen. Was Paulus selbst betraf, war ihm vorgehalten worden, er würde unter den Juden der Diaspora für den Abfall vom Mosaischen Gesetz eintreten und sie auffordern, ihre Kinder nicht beschneiden zu lassen (V. 21). Diesen Vorwurf kann der Autor in gewisser Weise entkräften, indem er das Beispiel eines Mitarbeiters anführt, an dem der Apostel persönlich die Beschneidung vorgenommen hatte.<sup>28</sup> Der Bericht über das Apostelkonzil, die Verkündigung des Dekrets in den paulinischen Gemeinden und die Beschneidung des Timotheus lassen sich demnach auf einen gemeinsamen Nenner bringen, wenn ihre Veranlassung bei den Verhand-

<sup>27</sup> Vgl. 15,41 mit V. 23, sowie 16,4 mit 15,19f.28f.

<sup>28</sup> Die Überlegung, ob die Beschneidung des Timotheus geschichtlich sein kann, darf nicht vorausgehend, sondern erst nachfolgend zur Verfasserfrage angestellt werden. Falls der Bericht von einem Paulusbegleiter, vielleicht Timotheus selbst, stammt, werden wir ihn als zuverlässig zur Kenntnis nehmen müssen. In diesem Fall ist es nicht die Apg, deren Darstellung angezweifelt werden muß, sondern eher unser eigenes Paulusbild, das den Unterschieden zwischen seiner theologischen Grundsatztreue und der Fähigkeit zur Anpassung an die Erfordernisse im Umgang mit den Juden nicht gerecht geworden wäre (vgl. 1 Kor 9,19–23). Sollte sich dagegen aus anderen Gründen erweisen lassen, daß jemand geschrieben hat, der eigene Vorstellungen einbrachte, weil er kein Paulusbegleiter und Zeitgenosse war, würden die Bedenken, die gegen die Geschichtlichkeit der Beschneidung vorgebracht werden, zweifellos an Gewicht gewinnen.

lungen gesehen wird, die anlässlich des letzten Jerusalembesuches zwischen Paulus und den Vertretern der Urgemeinde geführt wurden.<sup>29</sup>

Der Bearbeiter, der den Bericht über die Mitnahme des Timotheus einfügte, war über die geschichtlichen Zusammenhänge anscheinend gut unterrichtet. Aus den Paulusbriefen wissen wir, daß die Gruppe während der zweiten Missionsreise aus drei Personen bestand; außer dem Apostel gehörten ihr Silas/Silvanus und Timotheus an.<sup>30</sup> Die vermutete Grundfassung weiß aber nur von der Mitnahme des Silas (15,40). Ihr Leser konnte das „sie“ der Berichterstattung daher immer nur auf ihn und Paulus beziehen. Für die Wanderung von Phrygien/Galatien nach Troas (16,6–8) waren in der Vorlage also nur zwei Reisende vorausgesetzt. Nachdem aber der Timotheusbericht eingefügt wurde, ist unter dem gleichen „sie“ von jetzt ab ein zusätzlicher Gefährte einbegriffen. Da es keinen Hinweis auf die Benutzung der Paulusbriefe gibt, muß der Verfasser von anderer Seite her gewußt haben, daß in der Tat diese drei Männer unterwegs waren. Wenn es Timotheus selbst war, der seine Anwesenheit in der Grundfassung noch verschwiegen hatte, in der Bearbeitung aber aus dem Hintergrund trat und die eigene Beteiligung einfügte, würden die Zusammenhänge gut begreiflich werden.

2. a) Das erste Wir-Stück (16,10–17) steht schon deshalb im Verdacht, der erweiterten Fassung anzugehören, weil das „Wir“ unvermittelt einsetzt und wenig später wieder verstummt. Der dadurch begrenzte Bereich darf indes nicht isoliert gesehen werden. Er ist Bestandteil der Philippi-Perikope. Sie umfaßt den ganzen Abschnitt 16,9–40; denn die Vision mit der Missionsbitte des Mazedoniers (V. 9f) bereitet auf das Wirken im mazedonischen Philippi vor (vgl. V. 12).<sup>31</sup> Die Ausführ-

<sup>29</sup> Zur näheren Begründung vgl. Borse, Beobachtungen, 204–210. – Auch die Quellenkritik setzte voraus, daß die Beschneidungsgeschichte nachgetragen wurde; vgl. hierzu Haenchen, Apg, 462; G. Schneider, Die Apostelgeschichte (HThK, 5/2), Freiburg 1982, 199. Zu beachten sind die Ansichten von M. Sorof, Die Entstehung der Apostelgeschichte, Berlin 1890, 18f. Er nimmt an, daß die Grundschrift der Apg, die von Lukas stamme, von Timotheus überarbeitet worden sei. Er hält es für „höchst wahrscheinlich, daß der Überarbeiter sich mit Namen einführte“. Er sucht den Namen unter den Begleitern des Paulus, „und da hat die meiste Wahrscheinlichkeit für sich die . . . Annahme, daß *Timotheus der Verfasser der Wirberichte* gewesen ist“. Auf diesem Hintergrund bewertet er die Beschneidungsgeschichte: „16,1–4 wird die Aufnahme des Timotheus unter die Reisebegleiter des Paulus erzählt, und gleich diese Stelle erweist sich offenbar als eine spätere Einschaltung“. Von 16,5 sagt er: „Timotheus hat diesen Satz der Schilderung von dem Wachsen der Muttergemeinde (6,7) analog gebildet“, sodaß der Eintrag auf den Umfang 16,1–5 festzulegen ist (vgl. 21.104).

<sup>30</sup> Siehe Abs. B. 1.

<sup>31</sup> Andere Visionsberichte stehen ebenfalls im Verdacht, nachgetragen zu sein: Apg 18,9f; 23,11.

lichkeit, mit der die Vorgänge in dieser Stadt mitgeteilt werden, steht im Gegensatz zu den vorausgehenden und nachfolgenden Stationsangaben; die Ereignisse in Thessalonich und Beröa (17,1–13) werden längst nicht so eingehend dargestellt. Daher möchte man die gesamte Philippi-Perikope als Nachtrag bewerten.<sup>32</sup> Das setzt jedoch voraus, daß die Grundfassung zwischen 16,8 und 17,1 einen Verbindungstext hatte, der durch den Einschub verdrängt wurde. Sein ungefährer Wortlaut kann mit einigen Vorbehalten aus 16,11.12a erschlossen werden, wobei aber das „Wir“ als Bestandteil der Bearbeitung herausgenommen werden muß. Der mutmaßliche Zwischentext nach der Ankunft in Troas und vor der Weiterreise nach Amphipolis mag gelautet haben:

„Sie reisten aber ab (...) und fuhr'n geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag aber nach Neapolis und von dort nach Philippi (...)“.

In der Grundfassung wurde Philippi also, wie auch die vorausgehenden und nachfolgenden Stationen, gerade eben nur vermerkt. Den ersten Zielpunkt der Reise bildete dann erst Thessalonich, „wo es eine Synagoge der Juden gab“ (17,1). Auf die anderen Orte wurde nicht näher eingegangen, weil dort keine jüdischen Gotteshäuser standen.<sup>33</sup>

b) Welchen Grund hatte der Verfasser, eine vorgegebene Stationenangabe zwischen Troas und Thessalonich durch die ausführliche Darstellung der Ereignisse in Philippi zu ersetzen? Da ist zunächst die allgemein geltende Absicht, die Erstfassung seiner Paulusgeschichte zu einer breiter angelegten Berichterstattung zu erweitern. Dem Autor waren Vorgänge aus Philippi bekannt, über die er bisher noch nicht gesprochen hatte, die dem Leser in der erweiterten Schrift aber nicht

<sup>32</sup> Das schließt nicht aus, daß auch innerhalb der Perikope die Arbeitsweise des Verfassers erkennbar wird. Man verweist darauf, daß die Erzählung über das Erdbeben und über die Vorgänge im Gefängnis 16,25–34 als geschlossene „Legende“ herausgehoben werden könne, vgl. *Dibelius*, Aufsätze, 26–28.78.168; ähnlich bereits *H. H. Wendt*, Die Hauptquelle der Apostelgeschichte, in: ZNW 24 (1925) 293–305, hier 303: „Die ganze Episode kann ausfallen, ohne daß eine Lücke in der Erzählung fühlbar wird“. Allerdings scheint die Angabe V. 35 „als es Tag wurde“ wohl doch vorauszusetzen, daß über Vorgänge während der Nacht – V. 25 „um Mitternacht“ – berichtet wurde. Der Bericht über die nächtlichen Ereignisse hat ein eigenständiges Motiv: Gott steht seinen Boten auf wunderbare Weise zur Seite. Der Siegeszug des Evangeliums wird auch durch Gefängnismauern nicht aufgehalten, vgl. *Schneider*, Apg II, 213. Der Bearbeiter kann diese Erzählung aber durchaus zusammen mit den anderen Ausführungen der Perikope in den Rahmen seiner Grundfassung eingefügt haben.

<sup>33</sup> In Philippi gab es keine Synagoge, sondern – wie aus dem mutmaßlichen Nachtrag zu erfahren ist (16,13.16) – nur eine Gebetsstätte außerhalb des Stadttors.

vorenthalten werden sollten. Ein anderes Motiv mag darin vermutet werden, daß er zu dieser Stadt ein besonderes Verhältnis hatte. Im Fall des Timotheus kann eine solche Beziehung vorausgesetzt werden.<sup>34</sup> Beide Überlegungen haben aber nur ergänzenden Wert. Der ausschlaggebende Grund ist ein anderer: Philippi bringt die erste Begegnung des Apostels mit einer römisch geprägten Stadt, einer Veteranenkolonie mit römischer Verwaltung.<sup>35</sup> Hier bietet sich eine Gelegenheit, schon vorausweisend auf ein wichtiges Privileg hinzuweisen, das ihm in der Gefangenschaft wertvolle Dienste leisten sollte: Paulus besaß das römische Bürgerrecht. Die Behörden in Philippi mußten dies, wenn auch erst nach unberechtigter Züchtigung und Festnahme,<sup>36</sup> zur Kenntnis nehmen. Später, bei der Verhaftung in Jerusalem, wies sich Paulus als römischer Bürger aus, bevor es zur Folterung kam (22,24–29). Sein weiteres Geschick als Gefangener hing entscheidend davon ab, daß er Anspruch auf eine Sonderbehandlung hatte.<sup>37</sup> Anscheinend war es die große Bedeutung, die das römische Bürgerrecht für Paulus von der Festnahme in Jerusalem an bis zur Überführung nach Rom und für den zu erwartenden Urteilspruch durch das kaiserliche Gericht besaß, die den Autor veranlaßte, über die Ereignisse in Philippi zu berichten. Die Szene, die von der Berufung auf dieses Privileg und von der Abwendung der Folter handelte (s. o.), lieferte vermutlich den unmittelbaren Anlaß, um den teils ähnlich, teils gegensätzlich gelagerten Vorfall in Philippi vorwegnehmend nachzutragen.<sup>38</sup>

c) Es muß auffallen, daß die Philippi-Perikope zwar Paulus und Silas, nicht aber Timotheus erwähnt. Statt dessen gebraucht sie das „Wir“ (16,10–17). Außer den beiden namentlich genannten Missionaren muß es mindestens einen weiteren Reisenden einschließen; denn der Erzähler schreibt über die Magd: „sie folgte (dem) *Paulus und uns* nach“ (V. 17). Wie E. Haenchen zu Recht betont hat, gibt es keinen Hinweis, der zur Annahme von zwei oder mehr zusätzlichen Begleitern zwingen würde.<sup>39</sup> Die Vermutung, daß bei Paulus und Silas in der Tat nur noch ein einziger

<sup>34</sup> Vgl. Phil 1,1; 2,19–23. Daß Timotheus bei der Gründung der Gemeinde anwesend war, kann aus Apg 16,1–3, indirekt aber auch aus 1 Thess 1,1; 3,2,6; 2 Thess 1,1; 2 Kor 1,19 erschlossen werden.

<sup>35</sup> Vgl. Apg 16,12.20–22.35.38; hierzu *Haenchen*, Apg, 474, Anm. 3; 477.

<sup>36</sup> Vgl. 1 Thess 2,2; 2 Kor 11,23.25. Wiederum wird deutlich (s. Abs. 1), daß der Verfasser der Philippi-Perikope, ohne daß eine literarische Abhängigkeit von den Paulinen vorliegt, über die geschichtlichen Zusammenhänge gut informiert war.

<sup>37</sup> Vgl. Apg 23,27; 24,23; 25,10–12.16.21.25; 26,32; 28,16.30f.

<sup>38</sup> Vgl. Apg 22,24 mit 16,22; 22,25 mit 16,37; 22,26 mit 16,38a; 22,29b mit 16,38b.

<sup>39</sup> Siehe Anm. 3.



Gefährte anwesend war, wird durch die Beobachtung begünstigt, daß das „Wir“ nach der Verhaftung von Paulus und Silas nicht mehr vorkommt. Anscheinend gab es für den vor der Festnahme bewahrten Berichterstatte keinen Partner mehr, der die weitere Verwendung der Wir-Form ermöglicht hätte. Ferner ist zu beachten, daß im weiteren Verlauf der zweiten Missionsreise ebenfalls nur die Dreiergruppe Paulus, Silas und Timotheus vorausgesetzt wird.<sup>40</sup>

Wenn die gut begründete Annahme zutrifft, daß die Missionsgruppe nur aus drei Personen bestand, bleibt für die Rolle des Wir-Sprechers einzig Timotheus übrig. Auf ihn verweist die in geringem Abstand vorausgehende Beschneidungsgeschichte (16,1–3). Als Bestandteil eines größeren Abschnitts ist sie ebenfalls, wie auch die Philippi-Perikope, als Nachtrag zu bewerten (s. Abs. 1). Da die beiden Erzählungen gemeinsam einer späteren Bearbeitung angehören, darf erst recht unterstellt werden, daß das „Wir“ auf den hinzugekommenen dritten Reisenden, d. h. auf Timotheus, Bezug nehmen will. Dann muß allerdings die Frage geklärt werden, weshalb der Bearbeiter diese Zuordnung nicht eindeutig vollzogen hat. Dafür standen ihm zwei Möglichkeiten zur Verfügung. Er hätte schon von der Einführung des Timotheus an die Wir-Form gebrauchen oder aber einheitlich bei der dritten Person Plural verbleiben können, wobei dann Timotheus auch in der Philippi-Perikope namentlich genannt werden mußte. Im ersteren Fall wäre das Verfahren jedoch nur dann folgerichtig angewendet worden, wenn die eigene Betroffenheit des Timotheus schon von Beginn an, also auch für die Beschneidungserzählung (16,1–3), vermerkt worden wäre. Der Erzähler hätte demnach nicht nur das „Wir“, sondern sogar die Ich-Form verwenden müssen. Das hätte aber seinem erkennbaren Wunsch widersprochen, bei den Darstellungen weitgehend im Hintergrund zu bleiben. Durch die Angabe des eigenen Namens und die gleichzeitige Beibehaltung der dritten Person wurde der Leser unterrichtet, ohne daß der Erzähler sich als Betroffener zu erkennen gegeben hätte. Umgekehrt verfährt er in der Philippi-Perikope. Hier kann er von Erlebnissen berichten, die er mit Paulus und Silas geteilt hat. Sachgemäß verwendet er die Wir-Form, aber er verschweigt den Namen des Timotheus. In beiden Fällen wird als einheitliche Absicht erkennbar, daß die eigene Person nicht mehr als notwendig hervortreten soll. Bei Ereignissen, die den Bearbeiter selbst betreffen oder die er miterlebt hat, gibt er sich immer nur teilweise zu erkennen: Wenn er über Timotheus spricht, verrät er nicht, daß es sich um seinen eigenen Namen handelt – wo er in der Wir-Form berichtet, unterschlägt er

---

<sup>40</sup> Siehe Abs. B.

den Namen des Timotheus.<sup>41</sup> Seine Verfahrensweise nimmt in Kauf, daß die Hinordnung des „Wir“ auf Timotheus nicht ohne weiteres, sondern erst mit Hilfe von Schlußfolgerungen erkennbar ist. Dem Verfasser bzw. dem Bearbeiter geht es aber nicht darum, dem Leser die Identität der eigenen Person leicht einsichtig zu machen, sondern um einen Ausweg für die Schwierigkeit, wie er Vorgänge, an denen er selbst teilgenommen hat, möglichst sachlich, gleichsam „unpersönlich“, darstellen kann. Auf diesem Hintergrund kommt dem Wir-Stück in Troas-Philippi (16,10–17) die Funktion zu, die Anwesenheit des Timotheus zu bekunden, ohne dessen Namen und Identität mit dem Erzähler unmittelbar preiszugeben.

### E. Die Abwesenheit des Timotheus von Athen

1. a) Die Ereignisse in Thessalonich werden in der dritten Person erzählt. Sie handeln ausschließlich von Paulus und Silas (17,2.4), und zwar auch dann noch, als die Missionare die Stadt fluchtartig verlassen müssen (V. 10). Die Darstellung vermittelt den Eindruck, als ob Timotheus gar nicht beteiligt gewesen wäre.<sup>42</sup> Anscheinend ist hier die Grundfassung erhalten geblieben, in der die Anwesenheit des Timotheus noch verschwiegen wurde.<sup>43</sup>

Die Lage in Beröa wirkt uneinheitlich. In Fortführung der Flucht aus Thessalonich sind es zunächst nur Paulus und Silas, die die Synagoge aufsuchen (V. 10). Die Verkündigung des Gotteswortes liegt bei Paulus (V. 13; vgl. V. 2). Wiederum kommt es zum überstürzten Aufbruch. Dieses Mal ist aber nur Paulus gefährdet. Während er die Stadt und Mazedonien verlassen muß, kann Silas „am Meer“ zurückbleiben. Das gleiche gilt für Timotheus, der hier unerwartet als Mitglied der Gruppe auftritt. Die Glaubensbrüder begleiten den Apostel bis nach Athen. Bei der Rückkehr gibt er ihnen für Silas und Timotheus den Auftrag mit, möglichst bald zu

---

<sup>41</sup> Eine ganz andere Motivation liegt 2 Kor 1,19 vor. Für Paulus kommt es darauf an, den Korinthern alle Personen namentlich in Erinnerung zu bringen, die an der Gründung ihrer Gemeinde beteiligt waren. Das „Wir“ wird deshalb durch eine Aufzählung erläutert: „Jesus Christus, der Sohn Gottes, der unter euch durch *uns* verkündet wurde, durch mich und Silvanus und Timotheus“. Eine entsprechende Klarstellung liegt in der Apg leider nicht vor, sodaß wir gezwungen sind, nach Erklärungen für die Wir-Stücke zu suchen. Dem Verfasser kann daraus aber kein Vorwurf gemacht werden.

<sup>42</sup> Vgl. *Sorof*, Entstehung, 23–26.104. Mit Bezug auf Apg 17,14b–16a stellt er fest: „So werden wir mit Recht auch diese den Timotheus erwähnenden Verse als einen späteren Einschub desselben betrachten“.

<sup>43</sup> Siehe Abs. C. 2; D. 1.

ihm zu kommen (17,14f). So wie sie der vorliegende Text darbietet, erscheint seine Anweisung überflüssig; denn Paulus müßte doch wohl Gelegenheit gefunden haben, ihnen den Befehl persönlich zu erteilen, bevor er sich am Meer von ihnen trennen mußte.

Schon eine vorläufige Durchsicht der Timotheusstellen, die dem Aufenthalt Pauli in Athen vorausgehen, erweckt den Eindruck, daß sie nicht zum Bestand einer einheitlich gestalteten Grundfassung gehören. Der Verdacht liegt nahe, daß sie, ebenso wie der frühere Text (16,1–3), nachgetragen wurden.

b) Eine wertvolle Hilfe zur Herstellung der ursprünglichen Gestalt des Aufbruchs von Beröa nach Athen liefert der Bericht über die Flucht aus Thessalonich (17,10). Er lautet:

„Aber die Brüder sandten sofort in der Nacht Paulus und Silas nach Beröa. Diese, angekommen in der Synagoge der Juden, gingen fort“.

Eine entsprechende Darstellung des Weggangs von Beröa (V. 14f) kann den folgenden Text zugrunde legen:

„Sofort aber darauf sandten die Brüder (den) Paulus abzureisen bis (...) Athen, und, versehen mit einem Auftrag an Silas (...), daß *er* möglichst schnell zu ihm kommen sollte, gingen sie fort“.

Die postulierte Grundfassung erweist sich in verschiedener Hinsicht als vorteilhaft. Die Partikel „bis“ (ἕως) kommt nur einmal vor, und zwar in der einwandfreien Verwendung „bis Athen“.<sup>44</sup> Dagegen müssen in der Erweiterung eine Doppelung des „bis“ und die Verbindung „bis an (ἕως ἐπὶ) das Meer“ in Kauf genommen werden, die zwar möglich ist,<sup>45</sup> aber nicht gerade flüssigem Stil entspricht. Die beiden Unebenheiten werden gut verständlich, wenn sie auf Nahtstellen zwischen Grundfassung und Erweiterung zurückzuführen sind. Weiterhin paßt das ursprüngliche Fehlen des Timotheus sowohl zur Berichterstattung über Thessalonich (V. 4.10) als auch zum Beginn der zweiten Missionsreise, wo sein Name auch erst durch die nachgetragene Beschneidungsgeschichte (16,1–3) eingebracht wurde. Auf der anderen Seite durfte ein Hinweis auf Silas nicht fehlen; denn der bisher stets genannte Begleiter konnte nicht einfach übergangen werden. Paulus mußte anscheinend fliehen, ohne sich von seinem Gefährten verabschieden zu können. Die notwendige Bezugnahme auf Silas geschieht durch den Auftrag, daß er dem Apostel umgehend nachreisen sollte (17,15). Was diesen Mitarbeiter betrifft, wäre der

<sup>44</sup> Vgl. Apg 1,8; 11,19.22; 23,23; 2 Kor 12,2.

<sup>45</sup> Vgl. Conzelmann, Apg, 104; Haenchen, Apg, 489.

Vermerk über das Zurückbleiben am Meer (V. 14b) überflüssig gewesen (vgl. Abs. a). Der Zweck der Ergänzung lag anscheinend einzig darin, daß nicht er, sondern die Person des Timotheus in das Geschehen eingefügt werden sollte.

c) Was das Verhältnis des Timotheus zum „Wir“ betrifft, scheint für den Vermerk über das Zurückbleiben in Mazedonien (17,14f) zunächst keinerlei Beziehung zu bestehen; denn das „Wir“ kommt weder dort noch im nachfolgenden Bericht über Athen vor. Das spricht allerdings nicht gegen, sondern eher für die Hypothese, die gerade ihn als Erzähler der Wir-Stücke beanspruchen will. Da Timotheus den Apostel nach Auskunft der Nachträge nicht nach Athen begleitete, durfte der Wir-Sprecher – wenn er nämlich mit ihm identisch war – dort gar nicht zu Wort kommen. Oder umgekehrt formuliert: Wenn im Bericht über Athen die Wir-Form Verwendung gefunden hätte, würde darin ein entscheidendes Argument gegen die Timotheushypothese liegen. Hier wird ein Motiv sichtbar, das den andernorts gebotenen Wir-Stellen durchaus entsprechen kann, allerdings aus der entgegengesetzten Richtung. Der Bearbeiter kann die Timotheustexte (V. 14f) gerade deshalb nachgetragen haben, weil für die Vorgänge in Athen ein „Wir“ nicht in Betracht kam. Durch das Zurückbleiben von Silas und Timotheus „am Meer“ und durch ihr späteres Eintreffen in Korinth (18,5) hat er klar herausgestellt, daß die beiden Paulusbegleiter in Athen nicht an seiner Seite waren. Dabei geht es ihm anscheinend vordringlich um Timotheus. Aus dieser Sicht gewinnt die Perikope über Athen die Bedeutung einer „Nicht-Timotheus-Stelle“ und weiter – falls dieser mit dem Wir-Sprecher gleichzusetzen ist – die Qualität einer „Nicht-Wir-Stelle“. Durch die Hinweise auf seine zeitweilige Abwesenheit wollte der Erzähler herausstellen, daß seine Ausführungen über Athen einen Abschnitt der paulinischen Missionstätigkeit betreffen, den er selbst nicht miterlebt hat. Dabei liegt kein Einwand mehr in der Tatsache, daß über die Abwesenheit des Timotheus und des Silas in der dritten Person berichtet wird; denn dies entspricht der mit seiner Namensnennung verbundenen Zurückhaltung.<sup>46</sup>

d) Ein Einwand gegen die Gleichsetzung des Erzählers mit einem Paulusgefährten scheint aus den Angaben des Apostels zu kommen. Er schreibt an die Gemeinde zu Thessalonich: „Wir beschlossen, in Athen allein zu bleiben, und sandten Timotheus“ (1 Thess 3,1f). Die Apg und der Brief stimmen insofern noch überein, als Paulus in Athen tatsächlich „allein“, d. h. ohne Silas und Timotheus, wirkte. Das Zurückbleiben in Mazedonien (Apg 17, 14f) paßt dagegen nur für Silas. Anscheinend hat Timotheus den Apostel nach Athen begleitet; erst dort entschloß sich dieser,

<sup>46</sup> Siehe Abs. D.2.c.

„allein zu bleiben“ und seinen treuen Mitarbeiter nach Thessalonich zurückzusenden. Die Darstellung der Apg, nach der beide Begleiter sofort in Mazedonien verblieben, ist demnach im Hinblick auf Timotheus unzutreffend, oder milder ausgedrückt: „... das lukanische Bild ist also vereinfacht“.<sup>47</sup> Bedeutet das aber auch, daß ein derartiger Bericht unmöglich von einem Paulusgefährten, geschweige denn von Timotheus selbst, stammen kann? Diese Folgerung liegt zwar nahe,<sup>48</sup> sie erscheint aber nicht zwingend, wenn zwei Gesichtspunkte beachtet werden:

(1) Falls das Motiv des Bearbeiters darin bestand, daß der Bericht über Athen als eine „Nicht-Wir-Stelle“ gekennzeichnet werden sollte (Abs. c), kam es im wesentlichen nur darauf an, daß Timotheus für die Dauer der Missionstätigkeit Pauli in Athen nicht anwesend war. Dabei spielte es keine Rolle, ob er den Apostel noch hinbegleitet hatte und anscheinend wieder abreiste (1 Thess) oder ob er gleich in Mazedonien zurückblieb (Apg).

(2) Natürlich muß es eine Erklärung geben, weshalb der Erzähler die Vorgänge nicht genau darstellte, wenn er ihren Ablauf im einzelnen gekannt hat. Sie ergibt sich aus der Voraussetzung, daß die Timotheusnotizen (17,14f) als Nachträge zu bewerten sind. Durch den Text seiner Grundfassung war der Bearbeiter bereits einigermaßen festgelegt. Er wird bemüht gewesen sein, die Änderungen am vorgegebenen Bericht in Grenzen zu halten. Für seinen Zweck, eine Beteiligung des Timotheus am Wirken des Paulus in Athen auszuschließen, genügte es, ihn an die Seite des Silas zu stellen; denn dieser war tatsächlich, auch nach Auskunft der Grundfassung (Abs. b), nicht nach Athen mitgekommen. Offenbar sah der Bearbeiter keine Veranlassung, die Timotheus allein betreffende Reise an der Seite des Paulus nach Athen und seine anschließende Rückkehr nach Mazedonien eigens zu erwähnen.<sup>49</sup> Insofern ist „das lukanische Bild“ zwar „vereinfacht“, aber diese Vereinfachung kann aus kompositorischen Gründen erklärt und gerechtfertigt werden.

2.a) Im Mittelpunkt der Berichterstattung über Athen steht die umfangreiche Paulusrede auf dem Areopag. Einführung, Ansprache und Ausklang umfassen den Abschnitt 17,22–33. Die Gespräche mit den Epikureern und den Stoikern, die ihn

<sup>47</sup> Conzelmann, Apg, 104.

<sup>48</sup> Der Vorschlag von Sorof, Entstehung, 26 wird dem Wortlaut des 1 Thess nicht gerecht. Er nimmt an: „... so wird jener Entschluß, den Timotheus von sich zu lassen, schon bei der Flucht aus Beröa von ihm gefaßt worden sein, und jene Worte bezeichnen nur, daß er darauf verzichtet habe, in Athen mit Timotheus zusammen zu sein“.

<sup>49</sup> Vgl. Haenchen, Apg, 494: „Wenn das komplizierte Hin und Her von Reisen ... durch 17,14f und 18,5 vereinfacht wurde, so war dem Leser des Lukas mehr gedient, als wenn mit historischer Treue unwichtige Einzelheiten genau festgehalten worden wären“.

auf den Aresfelsen mitnehmen, kommen in den VV. 18–21 als Vorbereitung hinzu. Der Umfang der Areopag-Perikope kann somit auf 17,18–33 festgelegt werden. Sie bildet eine Einheit und kann – zusammen mit einigen anderen Bearbeitungen (s. Abs. b) – ohne Schwierigkeiten aus dem Kontext herausgelöst werden.<sup>50</sup> Der Auftakt mit V. 18 „einige aber“ (τινὲς δὲ) wurde wahrscheinlich vom nachfolgenden Rahmentext V. 34 übernommen, um die Verknüpfung zwischen Grundfassung und Nachtrag zu erleichtern.

Die Ausführlichkeit, mit der die Apg über Athen berichtet, begünstigt eine Erklärung, die die Areopag-Perikope als eine Erweiterung der Grundfassung bewertet. Der Bearbeiter hielt es für angebracht, die vorhandenen knappen Angaben durch zusätzliche Darstellungen auszugestalten.<sup>51</sup> Die Begegnung des Apostels mit den griechischen Philosophen sollte den Lesern nicht vorenthalten werden. Wenn die Annahme eines Nachtrags zutrifft, gewinnen wir einen wichtigen Hinweis auf das Kompositionsverfahren des Bearbeiters: Nachdem er durch einen Einschub erstmals die Anwesenheit des Timotheus mitgeteilt hatte. (16,1–3), gebrauchte er für die Ereignisse, an denen Timotheus beteiligt war (VV. 10–17), in der ebenfalls eingefügten Philippi-Perikope das „Wir“. In der an späterer Stelle nachgetragenen Areopag-Perikope verzichtet er auf die Verwendung des „Wir“; vorausgehend hatte er aber vermerkt, daß Timotheus damals nicht anwesend war (17,14f). Die Vermutung, daß der Bericht über Athen als eine „Nicht-Wir-Stelle“ ausgewiesen werden soll (Abs. 1.c), wird daher noch verstärkt, wenn nicht nur die Timotheusnotizen, sondern auch die Areopag-Perikope als Erweiterung der Grundfassung zu bewerten sind.

b) Nachdem die Areopag-Perikope als Einschub dargestellt wurde, darf die gleiche Erklärung für andere Stellen gelten, die mit ihr zusammenhängen oder aus sonstigen Gründen nicht zur Grundfassung passen.

<sup>50</sup> *Dibelius*, Aufsätze, 29 verweist auf Erklärungen, die „die Areopagrede als Einlage, als Werk eines Redaktors“ verstehen.

<sup>51</sup> *Dibelius*, Aufsätze, 68f bewertet Apg 17,17.34 als Bestandteile des Itinerars, also die beiden Verse, von denen die vorliegende Untersuchung (mit Einschränkungen, s. Abs. b) annimmt, daß sie die nachgetragene Areopag-Perikope einrahmen. Er verweist dann auf den V. 34 genannten Areopagiten Dionysius: „Vielleicht hat übrigens die Nennung des Areopagiten in dem Itinerar schon auf den Verfasser der Apostelgeschichte eine bestimmte Wirkung ausgeübt. Vielleicht hat sie ihn veranlaßt, die Rede auf den Areopag zu verlegen“. Seine Vermutung kann in der Weise übernommen werden, daß der Beiname des Dionysius für den Bearbeiter bzw. Verfasser vielleicht das Stichwort abgab, um einen erläuternden Bericht über Athen, die Philosophen und den Areopag nachzutragen.

(α) Dem Eingangsvers bei der Ankunft Pauli in Athen kommt eine Zwischenstellung zu. Auf der einen Seite verweist er auf die Trennung zwischen dem Apostel und seinen Gefährten: „Während Paulus in Athen auf sie wartete“ (17,16a; vgl. V. 14b); auf der anderen steht eine Bemerkung über die Götzenbilder, die in der Areopagrede aufgenommen wird: „Sein Geist ergrimmte in ihm, als er sah, daß die Stadt voller Götzenbilder war“ (V. 16b; vgl. V. 22f). Anscheinend liegt ein Überleitungstext vor, für den die Annahme, nachgetragen zu sein, von zwei Seiten begünstigt wird. Seine besondere Bedeutung liegt darin, daß er den Zusammenhang zwischen den Timotheusnotizen und der Areopag-Perikope (Abs. a) eindrucksvoll unterstreicht.

(β) Wenn Paulus in eine Stadt kommt, knüpft er die ersten Kontakte mit den Einwohnern durch den Gang zur Synagoge. Er besucht die Sabbatgottesdienste und verkündet bei dieser Gelegenheit die Botschaft von Jesus als dem Christus.<sup>52</sup> Im Unterschied zu den anderen Stationen erfahren wir von Athen, daß er das Evangelium dort nicht nur in der Synagoge, sondern auch auf dem Markt, nicht nur am Sabbat, sondern auch an den Wochentagen verkündete (V. 17). Diese Wahrnehmung zusätzlicher Missionsgelegenheiten entspricht der Areopag-Perikope, und sie werden durch diese geradezu gefordert; denn es war nicht die Synagoge, sondern der Markt, wo sich die Begegnung mit den Philosophen ergab (V. 18). Daher möchte man für die Grundfassung einen Bericht nach der Art von Korinth erwarten, wo sich die Predigt auf die Synagoge und die Besucher der Sabbatgottesdienste beschränkte: „Er predigte aber in der Synagoge an jedem Sabbat und überzeugte Juden und Griechen“ (18,4). Die entsprechende Mitteilung über Athen würde lauten: „Er predigte *aber*<sup>53</sup> in der Synagoge zu den Juden und Gottesfürchtigen (...) an *jedem Sabbat* (...)“. Die Abweichungen sind dann wiederum als Einschübe oder Änderungen zu beurteilen, die auf die ebenfalls eingefügte Areopag-Perikope vorbereiten sollen.

c) Nach Herauslösung der Texte, die im Umfeld zu Athen als Nachträge oder Änderungen zu beurteilen, die auf die ebenfalls eingefügte Areopag-Perikope Grundfassung vorgelegt werden:

<sup>52</sup> Vgl. Apg 13,5.14; 14,1; 17,1–4.10–12; 18,4.19; 19,8.

<sup>53</sup> Die mutmaßliche Überlagerung eines „aber“ (ὁὐ) durch „nun also“ (μὲν οὖν) diene wahrscheinlich, nachdem V. 16 eingefügt worden war, der Wiederaufnahme des Erzählfadens; vgl. F. Blaß-A. Debrunner-F. Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen 1984, § 451,1. Möglich wäre auch ein Hinweis auf die unterschiedlichen Schauplätze der Verkündigung.

17,<sup>14</sup> Sofort aber darauf sandten die Brüder (den) Paulus abzureisen bis (a) <sup>15</sup> Athen und, versehen mit einem Auftrag an Silas (b), daß er<sup>f</sup> möglichst schnell zu ihm kommen sollte (ἐλθῆν), gingen sie fort (d). <sup>17</sup>Er predigte *aber* (δὲ)<sup>e</sup> in der Synagoge zu den Juden und den Gottesfürchtigen (f) *an jedem Sabbat* (κατὰ πᾶν σάββατον)<sup>g</sup> (h, i). <sup>34</sup> Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig, unter ihnen auch Dionysius der Areopagit, und eine Frau namens Damaris und andere mit ihnen.

-----  
a: add. an das Meer. Es blieben aber Silas und Timotheus dort. <sup>15</sup> Sie aber, die Paulus begleiteten, brachten ihn bis / b: add. und Timotheus / c: sie möglichst schnell zu ihm kommen sollten (ἐλθῶσιν) / d: add. V. 16 / e: nun also (μὲν οὖν) / f: add. und auf dem Markt / g: an jedem Tag (κατὰ πᾶσαν ἡμέραν) / h: add. zu den Anwesenden / i: add. VV. 18–33.

3. Nachdem angenommen wird, daß die Anmerkungen über das Zurückbleiben von Silas und Timotheus (17,14f) nachgetragen wurden, darf die gleiche Erwartung für ihre Ankunft in Korinth (18,5) gelten. Dabei stellt sich die Frage nach dem Umfang der Erweiterung.<sup>54</sup> Eine Nahtstelle wird in V. 8 erkennbar; denn nach der Abwendung Pauli von den Juden (V. 6) kommt die Bekehrung des Synagogenvorstehers Krispus mit Verspätung. Andererseits gibt sie einen guten Sinn, wenn der Abschnitt VV. 5–7 herausgelöst wird. Gemeinsam mit dem Zulauf vieler anderer Korinther entspricht sie dann dem in der Grundfassung üblichen Hinweis auf den Erfolg der Missionspredigt.<sup>55</sup> Der Nachtrag soll in erster Linie aufzeigen, daß die beiden Mitarbeiter, vorab Timotheus, von jetzt ab wieder mit Paulus vereint sind. Ihre Ankunft soll jedoch nicht isoliert eingefügt werden. Der Bearbeiter versteht es, eine Verknüpfung mit den Vorgängen in Korinth herzustellen, indem er zugleich einen Bericht über den Bruch des Apostels mit den Juden und die Zuwendung zu den Heiden einträgt.<sup>56</sup> Somit kann auch für Korinth angenommen werden, daß es eine Grundschicht gab, die der Verfasser später durch Erweiterungen ausgestaltete.<sup>57</sup>

<sup>54</sup> Sorof, Entstehung 27 nimmt an, „daß der zweite Teil des Berichtes über den Aufenthalt Pauli in Korinth (18,5–17), wie er durch eine Bemerkung über Timotheus eingeleitet wurde, so auch überhaupt von diesem herrührt“.

<sup>55</sup> Vgl. Apg 14,1; 17,4.12.34.

<sup>56</sup> Die Vorgänge in Korinth (18,6f) erinnern an die Auseinandersetzung mit den Juden im pisdischen Antiochia (vgl. 13,45f.51). Wahrscheinlich liegen auch dort Einschübe vor: Die Synagogenrede (13,15–42), die Ereignisse am folgenden Sabbat (VV. 44–49) sowie die Schlußbemerkungen (V. 51f). Auf die Einfügung der Rede hatte schon *Dibelius*, Aufsätze, 13, Anm. 2 (weitere Belege im Register) hingewiesen: „13,42 ist Schlußbemerkung zur Rede. Mit 13,43 läuft augenscheinlich das Itinerar weiter, dessen Faden vielleicht 13,14 abgerissen war“.

<sup>57</sup> Im Abschnitt Apg 18,1–11 gehören zur Grundfassung wohl nur die VV. 1.4.8.11. Auf eine nähere Begründung muß hier verzichtet werden (s. auch Anm. 31).



Wenn es zutrifft, daß die Mitteilung über das Eintreffen der beiden Mitarbeiter in Korinth nachgetragen wurde, kommt für die Grundfassung allein Paulus als Träger der Handlung in Betracht. In der Tat ist die Erzählform seit seiner Flucht aus Beröa (17,13–15) von der dritten Person Plural (Paulus und Silas)<sup>58</sup> auf die dritte Person Singular (Paulus allein) übergegangen, und sie wird bis zum Übergang in die Wir-Form (20,5) beibehalten. Silas kam demnach seit dem Zurückbleiben in Beröa in der Grundfassung nicht mehr vor. Durch die Erweiterung erfahren wir jedoch, daß sowohl er als auch Timotheus in Korinth wieder an der Seite des Apostels anzutreffen sind (18,5). Der Bearbeiter gibt hier zusätzliche Informationen, deren Richtigkeit durch Aussagen der Paulusbrieve bestätigt wird.<sup>59</sup>

#### F. Die Abwesenheit des Timotheus beim Aufruhr des Demetrius

1. Was für Athen aufgezeigt wurde, gilt in einer Hinsicht auch für das Ende des Aufenthalts Pauli in Ephesus: Timotheus war nicht anwesend. Die Rollen sind allerdings vertauscht. In Beröa waren es die Mitarbeiter, die am Meer zurückblieben, während Paulus fliehen mußte (17,14f); jetzt ist es der Apostel, der noch einige Zeit in der Landschaft Asien zubringt, während seine Gehilfen schon nach Mazedonien vorausreisten (19,22). Dabei ging es dem Verfasser wohl vorwiegend um Timotheus. In seiner Begleitung befand sich ein anderer Mitarbeiter namens Erastus.<sup>60</sup> Die vorzeitige Abreise der beiden Helfer stellt klar, daß sie den Tumult des Demetrius (VV. 23–40), der nachstehend ausführlich geschildert wird, nicht miterlebt haben. Daraus folgt, daß auch dieser Bericht – wie schon zuvor die Ereignisse in Athen –<sup>61</sup> die Qualität einer ausdrücklichen „Nicht-Timotheus-Stelle“ besitzt.

<sup>58</sup> Vgl. Abs. D.1; E.1.a.

<sup>59</sup> Vgl. 1 Thess 3,6; 2 Kor 1,19 (s. Anm. 41).

<sup>60</sup> Paulus berichtet über die Entsendung des Timotheus nach Korinth (1 Kor 4,17; 16,10f). Da er bei der Abfassung des Briefes dort noch nicht eingetroffen war, kann vorausgesetzt werden, daß er nicht per Schiff, sondern auf dem Landweg, d. h. über Mazedonien, reiste. Der Apostel erwartet, daß er noch in Ephesus zu ihm zurückkehren wird. Einen Begleiter erwähnt er nicht, was die Mitreise des Erastus aber nicht ausschließt. Ob dieser mit dem Stadtkämmerer von Korinth identisch war (Röm 16,23), läßt sich nicht entscheiden.

<sup>61</sup> Siehe Abs. E. 1. c; 2.a.

2. Der Entsendung der Gehilfen geht ein Reiseplan des Apostels voraus, der in zweifacher Hinsicht ungewöhnlich erscheint (19,21). Während sonst immer nur das nächste oder übernächste Ziel angegeben wird, nennt diese Stelle alle wesentlichen Stationen des künftigen Weges – Mazedonien, Achaia, Jerusalem – bis hin nach Rom als dem Ort, an dem der Bericht der Apg endet.<sup>62</sup> Weiterhin bleibt zu fragen, weshalb der Apostel nicht sofort damit begann, seine Reiseabsichten in die Tat umzusetzen, sondern zuvor noch einige Zeit in Asien zubrachte (V. 22).<sup>63</sup> In einer zusammenhängenden Darstellung wäre zu erwarten gewesen, daß er seine Zukunftspläne nicht nur ungefähr gegen Ende, sondern unmittelbar am Abschluß des Ephesusaufenthalts mitgeteilt hätte. Bei der gebotenen Abfolge muß der Demetriustumult als Anhängsel zu den anderen Berichten über Ephesus erscheinen. Wahrscheinlich haben wir es auch hier mit einer Erweiterung zu tun:<sup>64</sup> Dem Bearbeiter lag daran, die dramatischen Ereignisse am Ende der Missionstätigkeit Pauli in Asien (19,23–40) einzufügen.<sup>65</sup> Sie waren geeignet, ihn vom Vorwurf des Aufruhrs zu entlasten (vgl. 24,5; auch 17,6); denn nicht er, sondern seine Gegner waren die Urheber des Tumults (vgl. 19,40). Bei der Schilderung des Vorfalls sollte jedoch betont werden, daß Timotheus damals abwesend war (V. 22).<sup>66</sup> Um seine Vorausreise zu begründen, wird sie in den Zusammenhang der Reisepläne des Apostels gestellt, die demnächst ebenfalls einen Aufbruch nach Mazedonien vorsahen (V. 21;

<sup>62</sup> Vgl. Apg 16,7.10; 20,3.16 – Siehe hierzu W. Wiater, *Komposition als Mittel der Interpretation im lukanischen Doppelwerk* (Diss.masch.), Bonn 1972, 224f; 236f. Er nimmt an, „daß Lk ... die Reisenotiz 19,21 und die 19,22 folgende Aussendung der Gehilfen durch Paulus ... in Parallelität zum Beginn des Reiseberichts Jesu Lk 9,51f und seinem Kontext komponiert hat“. Zweifellos lassen beide Stellen deutlich die Arbeitsweise des gleichen Autors erkennen.

<sup>63</sup> Vgl. *Haenchen*, Apg, 546: „Paulus hat mit der geschilderten Tätigkeit seine Aufgabe in Ephesus erfüllt. Lukas hält es für notwendig, diese Tatsache und die damit zusammenhängenden Reisepläne des Paulus hier zu erwähnen, damit der Leser nicht auf den Gedanken kommt, Paulus sei durch den Aufruhr des Demetrius aus Ephesus verjagt worden“.

<sup>64</sup> *Dibelius*, Aufsätze, 168, Anm. 5 läßt die Entscheidung offen: „Es fehlen uns die Mittel zur Entscheidung solcher Fragen“.

<sup>65</sup> Vgl. 2 Kor 1,8–10. Die Unterschiede in der Darstellung (vgl. Apg 19,30f) berechtigten m.E. nicht – gegen *Haenchen*, Apg, 554 – zu der Folgerung, daß „zur Zeit des Lukas gar nichts Genaues mehr darüber bekannt“ war.

<sup>66</sup> Im Unterschied zu den anderen Timotheusstellen sieht *Sorof*, *Entstehung*, 32f bei Apg 19,21f keine spätere Hinzufügung gegeben: „... wenn nämlich unsere Annahme der Überarbeitung der Apostelgeschichte durch Timotheus richtig war, so ist dies die erste, bzw. einzige Stelle, wo Lukas den Timotheus nennt“.

vgl. 20,1).<sup>67</sup> Um den Nachtrag einpassen zu können, wurde die Grundfassung zwischen 19,21a („als aber diese [Dinge] erfüllt waren“)<sup>68</sup> und der Fortführung 20,1b („rief Paulus die Jünger zusammen“) aufgespalten und mit der Überleitung 20,1a („nach dem Abklingen des Tumults“) versehen. Der Gesamtumfang des Einschubs – Reisepläne und Demetrius-Perikope – kann demnach auf Apg 19,21b–20,1a festgelegt werden.

3.a) Vorausgehend zum Demetriustumult war mitgeteilt worden, daß Timotheus damals abwesend war (19,22). Entsprechend dem Verfahren, das für Athen angewendet wurde (17,14f; 18,5), darf erwartet werden, daß der Bearbeiter danach auch wieder seine Anwesenheit im Gefolge des Paulus vermerkt hat. Die einzige Stelle, an der sein Name noch vorkommt, findet sich in der Liste der Reisebegleiter beim Aufbruch von Mazedonien nach Troas (20,4). Da alle vorausgehenden Erwähnungen des Timotheus als Nachträge erklärt werden konnten, erscheint auch hier die gleiche Vermutung begründet. Der Katalog der Paulusgefährten bot dem Bearbeiter eine Gelegenheit, um den seit Ephesus abwesenden Mitarbeiter wieder an die Seite des Apostels zu stellen. Aus geschichtlicher Sicht war er dazu jedoch nur dann berechtigt, wenn Timotheus dieser Gruppe tatsächlich auch angehörte. Das traf für den Fall zu, daß er bisher zwar namentlich noch nicht aufgeführt wurde, anonym aber bereits unter dem nachfolgend einsetzenden „Wir“ mitreiste (V. 5). Mit der Einfügung seines Namens mußte allerdings in Kauf genommen werden, daß die ursprüngliche Aussageabsicht der Grundfassung geändert wurde; denn dort sollte das „Wir“ einen zusätzlichen Gefährten bezeichnen.<sup>69</sup> Wenn der Name des Wir-Sprechers nachträglich in die Liste aufgenommen wurde, entfiel die in der Vorlage bewahrte Anonymität; außerdem durfte über Timotheus hinaus kein weiterer Mitreisender mehr gesucht werden. Das Zusammentreffen der unterschiedlichen Intentionen von Grundfassung und Bearbeitung bewirkt demnach ein starkes Spannungsverhältnis zwischen dem vermutlich nachgetragenen Namen des Timotheus

<sup>67</sup> Vgl. 1 Kor 16,3–9; 2 Kor 1,15f; 2,12f; 7,5; Röm 1,10–15; 15,23–32. Die Apg stellt die Reisepläne des Apostels im wesentlichen zutreffend dar. Dies verdient Anerkennung, auch wenn über den genauen Hergang seiner Fahrten viel diskutiert wird; vgl. z. B. *Kümmel*, Einleitung, 244–249.

<sup>68</sup> Nach *Haenchen*, Apg, 546 verweisen diese Worte auf die Ausführungen über die zweijährige Missionstätigkeit Pauli in Ephesus (19,10), sodaß vermutet werden kann, „sie seien in einer von Lukas ausgeschrieben Quelle unmittelbar darauf gefolgt“. Seine Beobachtung begünstigt die Annahme, daß auch der Bericht über die Skeuassöhne (VV. 11–20) nachgetragen wurde. H. selbst deutet die Wendung jedoch im Zusammenhang mit den Reiseplänen (s. Anm. 63).

<sup>69</sup> Siehe Abs. C.2.

(20,4) und dem schon in der Grundschrift vorausgesetzten „Wir“ (V. 5).<sup>70</sup> Andererseits ist es gerade die Verschiedenheit der Motivationen, die es gestattet, die Identität des Wir-Sprechers mit Timotheus zu vertreten.

b) Die Erwägungen zugunsten einer späteren Eintragung des Timotheus in den Katalog der Reisegruppe bedürfen einer Überprüfung im Zusammenhang des Textes. Es fällt sofort auf, daß er im Unterschied zu den anderen Gefährten ohne Herkunftsangabe genannt wird. Dazu bestand auch keine Notwendigkeit; denn der Leser wußte bereits aus dem ersten Timotheusnachtrag (16,1–3), daß dieser aus Lystra stammte. In einer einheitlichen Liste wäre der Ort des einzigen Namens, dem keine Erläuterung beigegeben wurde, jedoch eher am Beginn oder am Ende zu erwarten gewesen. Ferner möchte man die beiden Lykaonier, Gaius aus Derbe und Timotheus, eher gemeinsam an den Schluß stellen, denn an der vorliegenden Stelle stören sie die geographische Anordnung. Diese beginnt bei den Begleitern aus Beröa und Thessalonich, den Städten Mazedoniens, wo sich die Gruppe zum Aufbruch versammelt hatte. Anschließend hätten die Gefährten aus der Landschaft Asien folgen sollen, an deren Gebiet die Reise entlangführte (vgl. V. 15f). Die Unterbringung der Mitarbeiter aus dem entfernten Lykaonien zwischen den Männern aus Mazedonien und aus Asien erscheint weniger passend und kann als Hinweis auf eine Bearbeitung dienen.<sup>71</sup>

c) Wie mag der Bearbeiter vorgegangen sein, wenn er den Namen des Timotheus nachträglich in die Liste einfügen wollte? Zweifellos eignete sich am ehesten der Eintrag hinter dem Landsmann Gaius aus Derbe, und zwar umso mehr, als ihre Heimatstädte auch sonst gemeinsam aufgeführt werden (14,6.20f; 16,1). Aber auch der Gefährte aus Derbe paßt nicht in das geographische Schema des Katalogs. Hier drängt sich ein Verdacht auf: Sollte der Bearbeiter vielleicht nicht nur Timotheus, sondern ebenso „Gaius aus Derbe“ nachgetragen haben, einfach aus dem Grund, um die Landschaft Lykaonien durch je einen Begleiter aus Derbe und aus Lystra

<sup>70</sup> Sorof, Entstehung, 33–39.104 bewertet den Abschnitt 20,4–16 als Überarbeitung. Die Spannung zwischen den Namen des Katalogs und dem „Wir“ behebt er dadurch, daß er die Begleiter aus Asien, Tychikus und Trophimus, abtrennt und den Hinweis „diese aber“ (V. 5) nur auf sie anwendet. Auf diese Weise kann er das „Wir“ dann „nur auf Paulus und die Vorhergenannten mit Ausnahme der beiden letzten, des Tychikus und Trophimus, beziehen“. So findet er bei 20,4f wiederum „eine Bestätigung der Timotheushypothese“ (aaO. 39). Dagegen ist vor allem einzuwenden, daß die heute noch oft vertretene Abtrennung der beiden letzten Reisenden – vgl. auch Haenchen, Apg, 558f – nicht erwiesen und m.E. vom Text her nicht begünstigt ist.

<sup>71</sup> Andere Erklärer können in der vorliegenden Anordnung eine Begründung finden, daß nur die beiden Paulusbegleiter aus Asien nach Troas vorausgereist sind (20,5); vgl. Schneider, Apg II, 282. S. dazu die vorausgehende Anm.

vertreten zu lassen? Darin würde allerdings ein schwerer Eingriff in den geschichtlichen Sachverhalt liegen, falls nämlich mit Gaius ein Paulusgefährte hinzugefügt worden wäre, der nach Auskunft der Vorlage überhaupt nicht mitgereist war.

Für den späteren Eintrag des Timotheus in die Liste der Reisenden gibt es eine Erklärung, die ohne die Hinzunahme eines weiteren Begleiters auskommt und auch verständlich macht, weshalb die beiden Lykaonier an einer geographisch wenig passenden Stelle untergebracht sind. Der Bearbeiter hat einzig den Namen eines Gefährten hinzugefügt, der der Gruppe bereits angehörte, jedoch nur anonym unter dem „Wir“ mitreiste, näherhin also den Namen des Timotheus. Um ihn aber nicht isoliert einzutragen, hat er der vorausgehenden Person den Herkunftsnamen „aus Derbe“ angehängt. Auch darin lag gewiß eine Abweichung von der historischen Gegebenheit, aber sie war nicht so schwerwiegend, wie es die Hinzugabe eines Reisenden gewesen wäre, der an der Fahrt gar nicht teilgenommen hatte. Nicht die Gesamtzahl der Gruppe und auch nicht der Name eines Paulusbegleiters, sondern lediglich seine Herkunft wurde abgeändert. Die Grundfassung der Liste mag gelautet haben:

„Es folgten ihm aber *bis Asien*<sup>72</sup>  
 Sopater, der (Sohn) des Pyrrhus, aus Beröa,  
 aus Thessalonich aber Aristarch und Sekundus und Gaius (...),  
 aus Asien aber Tychikus und Trophimus“.

Diese Rekonstruktion setzt demnach voraus, daß nicht nur Aristarch und Sekundus, sondern auch Gaius aus Thessalonich stammten. Weil somit drei Namen gleicher Herkunft vorhanden waren, konnte einer abgetrennt werden, wobei immer noch ein Paar erhalten blieb. Der zuletzt genannte Thessalonicher Gaius wurde mit einer anderen Ortsbezeichnung versehen. Gemeinsam mit dem eingefügten Timotheus entstand so das neue Paar der Gefährten aus Lykaonien: Gaius „aus Derbe und Timotheus“.

Wenn der Bearbeiter die vorgeschlagene Umgestaltung des Katalogs tatsächlich vorgenommen haben sollte, muß ihm viel daran gelegen haben, daß er den seit Ephesus vorausgereisten Timotheus (19,22) wieder in den Kreis der Apostelbeglei-

<sup>72</sup> Die Überlieferung zu „bis Asien“ (ἄχρι τῆς Ἀσίας) ist uneinheitlich. Der längere Text entspricht der Beobachtung, daß vorausgehend (20,1b–3) jede Aussage mit einer Landschaftsangabe verbunden ist. Ein Motiv für die Streichung wird erkennbar, weil die Paulusgefährten dann nicht nur bis Asien, sondern bis Jerusalem mitreisen können (vgl. 19,21; 20,16). Dies traf aber wohl nur für einige aus der Gruppe zu: Für den Wir-Sprecher (vgl. 21,15–18), Trophimus (vgl. 21,29), Aristarch (27,2). Die genaue Zahl der Jerusalemreisenden an der Seite des Apostels läßt sich nicht ermitteln.

ter zurückbringen konnte. Anscheinend sah er darin eine Notwendigkeit, für die er sogar in Kauf nahm, daß die Herkunft eines anderen Gefährten verändert werden mußte. Daß seine Lösung nicht alle Schwierigkeiten beseitigte, zeigt eine vorausgehende Erwähnung des Gaius, wo er, zusammen mit Aristarch, noch als Mazedonier vorgestellt wird (19,29). Die Spannung zwischen dieser Stelle und der Mitarbeiterliste (20,4) konnte nicht verborgen bleiben. In der Textüberlieferung wurde daher versucht, den „Gaius aus Derbe“ wieder nach Mazedonien zurückzuholen, indem Derbe zu Doberus, einer kleinen mazedonischen Stadt, umgebildet wurde.<sup>73</sup>

### G. Ergebnis und Ausblick

Das Ergebnis der Beobachtungen kann unter mehreren Gesichtspunkten festgehalten werden.

Gegen E. Haenchen wurde erkannt, daß das „Wir“ in der Apg nicht den Eindruck erweckt, als bloßes „Stilmittel“ angewendet zu werden. Vielmehr vermittelt es die Vorstellung, daß ein wirklicher Augenzeuge berichtet.

Den Ansichten von H. Conzelmann konnte teilweise darin beigepflichtet werden, daß ein Leser nicht – ohne weiteres – darauf kommen muß, in Silas oder Timotheus den Wir-Sprecher vorzufinden. Nicht ohne weiteres, d. h. solange er von einer einheitlichen Abfassung des Werkes ausgeht. Sollte er dagegen berücksichtigen können, daß in der Apg zwischen verschiedenen Schichten der Entstehung zu unterscheiden ist, stellt sich die Lage anders dar. In diesem Fall darf er durchaus einen der beiden Mitarbeiter für das „Wir“ beanspruchen, allerdings nicht Silas, sondern nur Timotheus. Insofern sind die von E. Haenchen vorgetragenen Überlegungen nicht vollständig zurückzuweisen.

Eine Analyse der Wir-Stücke im Vergleich mit den Timotheusstellen legte folgende Lösungen nahe:

Das „Wir“ war bereits in der Grundfassung der Apg vorhanden, jedoch erst ab 20,5. Es sollte einen Mitreisenden bezeichnen, der *zusätzlich* zu den Namen des vorangestellten Katalogs der Gruppe der Paulusgefährten angehörte. Dieser Befund spricht zunächst gegen eine Gleichsetzung mit Timotheus. Ehe er aber ausgeschlossen wird, muß geprüft werden, ob sein Name vielleicht nachträglich in die Liste eingefügt wurde.

---

<sup>73</sup> Vgl. Haenchen, Apg, 65f.

Der Paulusbegleiter Timotheus tritt erstmalig zu Beginn der zweiten Missionsreise in Erscheinung (16,1–3), und zwar innerhalb eines größeren Abschnitts, der als Nachtrag zu bewerten ist (15,41–16,5). Wenig später wird dann ein Wir-Bericht geboten (16,10–17), der ebenfalls nicht der Grundfassung angehört, sondern als Bestandteil der Philippi-Perikope (VV. 9–40) eingeschoben wurde. Der dort zu erschließende Sprecher war weder Paulus noch Silas, kann aber ohne weiteres mit Timotheus gleichgesetzt werden. Dann muß jedoch gefragt werden, weshalb der Bearbeiter dies nicht eindeutig zu verstehen gab. Die Antwort ergibt sich aus seiner Darstellungsweise. Sie kann von der eigenen Person zwar nicht immer absehen, ist aber bemüht, auch dort, wo sie beteiligt ist, möglichst sachlich, „unpersönlich“, zu berichten. Um eher im Hintergrund zu verbleiben, verzichtet der Wir-Sprecher darauf, sich namentlich vorzustellen. Umgekehrt verwendet er dort, wo der Name „Timotheus“ erscheint, nicht das „Wir“ oder sogar die Ich-Form, sondern er erzählt in der dritten Person. Dennoch ist nicht zu übersehen, daß im Bereich Apg 16,1–17 zwischen Timotheus und dem „Wir“ direkte Beziehungen bestehen.

In der nachfolgenden Berichterstattung kommt Timotheus nicht vor, seine Anwesenheit kann jedoch vorausgesetzt werden. Anders verhält es sich mit den nachgetragenen Ereignissen in Athen (17,18–33) und beim Aufruhr des Demetrius in Ephesus (19,23–40). Für sie stellt der Bearbeiter vorwegnehmend klar, daß Timotheus damals nicht zugegen war (17,14–16a; 19,22). So entsteht der Eindruck, daß sie als ausdrückliche „Nicht-Timotheus-Stellen“ gekennzeichnet werden sollen. Falls dieser mit dem Wir-Sprecher gleichgesetzt werden darf, können sie ebenso als „Nicht-Wir-Stellen“ verstanden werden.

Durch einen weiteren Einschub in Korinth (18,5–7) wird folgerichtig vermerkt, daß Timotheus, gemeinsam mit Silas, inzwischen wieder bei Paulus eingetroffen ist. Nachdem der Name des Timotheus aus Anlaß der Beschneidungserzählung einmal in den überarbeiteten Bericht der Apg Eingang gefunden hatte, war der Bearbeiter offensichtlich sorgfältig darum bemüht, seine jeweilige Anwesenheit oder Abwesenheit mitzuteilen. Daher ist auch nach der Beendigung des Demetrius-tumults eine entsprechende Notiz über seine erneute Anwesenheit zu erwarten. Sie kann aus der erweiterten Fassung des Katalogs der Paulusbegleiter (20,4) erschlossen werden. Dort wurden vermutlich der Name des Timotheus und zugleich, für den zuvor genannten Gaius, die Herkunftsangabe „aus Derbe“ nachgetragen. Diese Deutung ist geeignet, das Spannungsverhältnis zwischen dem Namen des Timotheus in der Liste und dem nachfolgenden „Wir“ (V. 5) zu erklären. Jedesmal gab es für den Verfasser, der mit dem späteren Bearbeiter gleichzusetzen ist, eine andere Motivation. In der Grundfassung wollte er der vorausgehenden Liste durch das

„Wir“ anonym einen weiteren Paulusgefährten hinzufügen; in der Erweiterung sah er sich berechtigt, Timotheus gerade deshalb einzutragen, weil dieser zwar nicht namentlich, aber durch das „Wir“ als Person bereits vorhanden war.

Worauf läuft das Ganze nun hinaus? Dürfen wir uns mit M. Sorof und anderen Vertretern der Quellenkritik für Timotheus als den Sprecher der Wir-Stücke entscheiden? Können wir E. Th. Mayerhoff nachträglich zustimmen, daß nicht Lukas, wohl aber der treue Paulusgefährte und Mitarbeiter Timotheus der Verfasser des „lk“ Doppelwerks gewesen ist? Es muß zugestanden werden, daß die vorgelegten Beobachtungen deutlich in diese Richtung weisen. Dabei kann allerdings nur von einer gut begründeten Annahme, keineswegs schon von einem Beweisgang gesprochen werden. Das ergibt sich allein durch die Tatsache, daß von einer Arbeitshypothese ausgegangen wurde. Die Erklärung, derzufolge der Endgestalt der Apg eine vom gleichen Autor stammende Grundfassung vorausgeht, hat sich zwar in verschiedenen Bereichen und auch hier wiederum bewährt, sie bedarf aber einer weiteren Absicherung; wünschenswert wäre eine möglichst umfassende Rekonstruktion der postulierten Grundfassung. Außerdem kann nicht übersehen werden, daß die Rückführung der Lukasschriften auf einen Paulusbegleiter zwangsläufig auf das schwierige Gebiet der Datierungsfragen übergreift. Durch die Thesen von J. A. T. Robinson ist hier zwar Bewegung aufgekommen,<sup>74</sup> sodaß eine Frühdatierung nicht mehr unbedingt als Tabu gelten muß,<sup>75</sup> aber es wäre voreilig, schon eine breitere Zustimmung zu erwarten. Schließlich darf an den Problemen im Verhältnis zwischen paulinischer und lk Theologie nicht leichten Schrittes vorbeigegangen werden. Seitdem Ph. Vielhauer das Thema des „Paulinismus“ in die Diskussion eingebracht hat,<sup>76</sup> wird überlegt, wie die Abweichungen in der Apg und in den Paulinen zu erklären sind. Gewiß, Paulus muß in seiner Theologie und in seiner Verkündigung als einmalig anerkannt werden. Auch ein langjähriger Begleiter konnte nicht vollständig in seinen Kategorien denken und schreiben. Hinzu kommt, daß es einen wesentlichen Unterschied ausmacht, ob jemand wie Paulus seine Lehren im lebendigen Kontakt mit den angeschriebenen Gemeinden beken-

<sup>74</sup> J. A. T. Robinson, *Redating the New Testament*, London 1976; vgl. *ders.*, Arbeitspapier V. Die Datierung der Evangelien, in: R. Wegner (Hg.), *Die Datierung der Evangelien (IBW)*, Paderborn 1982, 321–333. Seinen Ansichten vermag ich nur teilweise zuzustimmen; die Vorbehalte betreffen u. a. seine Überzeugungen zum JohEv.

<sup>75</sup> Dies gilt insbesondere nach den grundlegenden Argumenten von H. Staudinger, Arbeitspapier VI. Zur Datierung des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte, in: Wegner, *Datierung*, 334–344.

<sup>76</sup> Ph. Vielhauer, Zum „Paulinismus“ der Apostelgeschichte, in: *EvTh* 10 (1950–51) 1–15, abgedruckt in: *ders.*, *Aufsätze zum Neuen Testament*, München 1965, 9–27.



nend, ermahnend oder beschwörend vorlegt und entfaltet oder ob der Verfasser des Doppelwerks den Glauben im Rahmen geschichtlicher Darstellungen verkündet. Für eine hinreichende Beurteilung wird es jedoch darauf ankommen, daß diese allgemeinen Einsichten beitragen können, um die Verschiedenheiten im einzelnen zu erklären. Dabei muß aber wohl der Grundsatz gelten, daß die Argumente, die sich aufgrund einer innertextlichen Befragung der Apg ergeben, wie sie hier in einem Teilbereich vorgenommen wurde, gegenüber einer theologischen Auswertung einen sachlichen Vorrang beanspruchen dürfen. Es wäre falsch, den Verfasser nur deshalb als Paulusgefährten ausschließen zu wollen, weil wir nicht dazu in der Lage sein könnten, seine Verkündigung vollständig mit der paulinischen Theologie in Einklang zu bringen. Sollte sich aus anderen Gründen herausstellen, daß Timotheus tatsächlich das I. Doppelwerk verfaßt hat, wären wir vielmehr gezwungen, die bestehenden Spannungen zu den Aussagen der Paulusbriefe zur Kenntnis zu nehmen und zu fragen, wie sie im Verhältnis zwischen dem Apostel und seinem Mitarbeiter erklärt werden können. So bleiben weiterhin noch viele Unklarheiten bestehen. Im Augenblick muß es genügen, die Richtung anzugeben, in der eine Lösung für „das Rätsel des Wir-Berichtes“ (H. Conzelmann) vermutet wird. Dabei tut es dem Gesamtergebnis keinen Abbruch, wenn in Einzelfragen andere Deutungen bevorzugt werden. So bleibt der Bezug auf Timotheus auch dann erhalten, wenn die Philippi-Perikope (16,9–40), und mit ihr der erste Wir-Bericht (VV. 10–17), bereits in der Grundfassung vorhanden waren. Ebenso ändert sich nichts Wesentliches, wenn auch der Bericht über den Demetriusaufstand (19,23–20,1a) schon vorlag, ehe der Reiseplan des Apostels mit der Entsendung der beiden Mitarbeiter (19,21f) nachgetragen wurde.